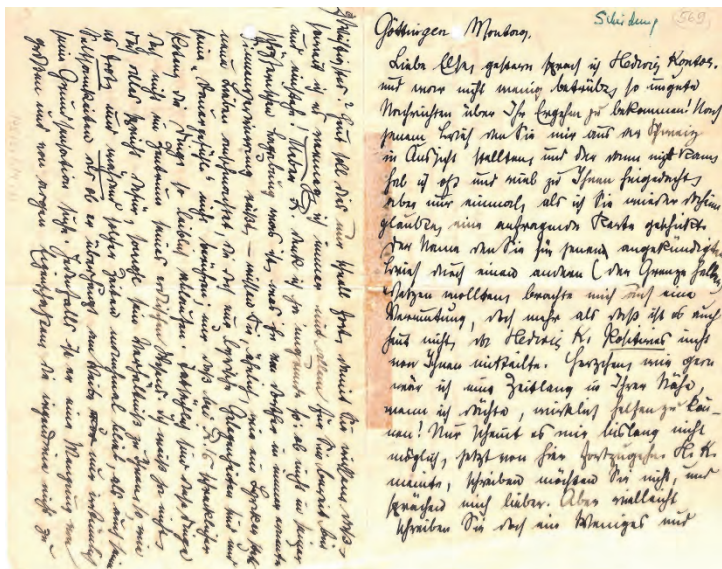


EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
Telefax [0049] (0)8158 - 36 66
info@autographs.de

Mehr Abbildungen im Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 1 Lou Andreas-Salomé

Vorderumschlag und Titelzitat: Nr. 52 Thomas Mann

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Das Angebot des Kataloges ist freibleibend. Bestellungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges ausgeführt. Versandkostenpauschale im Inland Euro 5.-; im Ausland meist 8.-. Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

Max Reinhardt geht fremd

1 **Andreas-Salomé, Lou**, Schriftstellerin, Psychoanalytikerin und Muse von Nietzsche, Rilke und Freud (1861-1937). Eigenh. Brief mit U. "Ihre alte Lou". Göttingen, "Montag" (um 1919). 4°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 1.600.-

Sehr inhaltsreicher Brief an die Schauspielerin Else Heims-Reinhardt, am Beginn ihrer Trennung von Max Reinhardt: "Gestern sprach ich Hedwig Kontor. und war nicht wenig betrübt, so ungute Nachrichten über Ihr Ergehen zu bekommen! [...] Ueber R. denk ich so imgrunde: ob nicht in seiner schöpferischen Begabung was ist, was ihn von dorthin in immer erneute Sinnesverwirrung reißt, - wissen Sie, ähnlich, wie ein Lyriker stets neue Lieben anschnachtet, die doch nur lyrische Gelegenheiten sind und seine 'Dauergefühle' nicht berühren; nur daß bei R.'s schrecklicher Potenz die Dinge so leiblich ablaufen. Tatsächlich sind diese Dinge doch nicht im Zentrum seines nordischen Wesens. Ich weiß ja nichts, doch alles spricht dafür, sowohl sein Verhältniß zu Ihnen, so wie es trotz und während solcher Zeiten manchmal blieb, als auch seine Seltsamkeiten als ob er überhängt am Weibe und irrümlich seiner Grundsensation [?]. Jedenfalls ist er eine Mengung von großen und von argen Eigenschaften, die irgendwie nicht zu trennen sein mögen. Das Furchtbare ist jedoch, daß Sie leiden, Sie sollen auch elend aussehen. Was machen wir nur, Else? [...] Liebe Else, schreiben Sie mir doch noch von allem so daß ich ein Bild kriege: Oft mein' ich: mit R. sprechen wär gut, - ob das ginge? [...]" - Wohl auf Vermittlung Gerhart Hauptmanns hatte Lou Andreas-Salomé von 1905 bis 1908 mehrmals Max Reinhardt und seine Schauspieler am Deutschen Theater in Berlin besucht, darunter auch Else Heims, seit 1910 Max Reinhardts Ehefrau. Schon 1913 lernte Max Reinhardt die 16 Jahre jüngere Schauspielerin Helene Thimig kennen, für die er im Sommer 1919 seine Familie verließ, was einen langjährigen Scheidungskampf provozierte. Else Heims-Reinhardt versuchte die Scheidung zu verhindern, Max Reinhardt erwirkte erst 1931 eine Scheidung im liberaleren Lettland, wofür er dort eine Zeit seinen Wohnsitz nehmen musste. Else Heims focht die Scheidung an, erst 1935 kam es durch Vermittlung des gemeinsamen Sohnes Gottfried zu einer finanziellen Einigung und einer endgültigen, amtlichen Scheidung von Else und Max Reinhardt. - Vgl. Ursula Welsch und Dorothee Pfeiffer, Lou Andreas-Salomé. Leipzig 2006, S. 120 f. - Spuren von Tesafilm im Falz, gelocht und mit Hinweis "Scheidung" von anderer Hand auf Seite 1.

*"Die Allgemeinheit empfängt,
nur die einzelne Frau neben ihm leidet"*

2 **Andreas-Salomé, Lou**, Schriftstellerin, Psychoanalytikerin und Muse von Nietzsche, Rilke und Freud (1861-1937). Eigenh. Brief mit U. "Von Herzen Ihre Lou". (Göttingen), ohne Jahr (um 1925). Fol. 2 Seiten. 1.600.-

Langer, tröstlicher Brief an die Schauspielerin Else Heims-Reinhardt, über deren Trennung von Max Reinhardt: "[...] Als Mutter

der Beiden [Söhne Wolfgang und Gottfried] müssen Sie doch so zugehörig sich fühlen, wie eben nur eine Mutter es darf: weit über alles Persönliche hinaus bleibt ja M. R.'s Werk bestehen und gerade durch diesen persönlichsten Kern ja auch als das Ihre. Else, das muß auch über das Traurige im Personenschicksal hinübertragen: so natürlich Ihre Trauer als Frau auch ist, müssen Sie sich doch sagen: wer so viel schuf, wie M. R., der kann nicht umhin, auch zu nehmen! Die Allgemeinheit empfängt, nur die einzelne Frau neben ihm leidet [...]. Es hätte ja auch eine oberflächliche Zwischen-leidenschaft ein Anlaß sein können: da es aber so dauernd und alles beeinflussend blieb, wie Sie es selbst schildern, umfaßt es doch auch ein Recht [...]. Sie tun etwas Böses an Ihnen selber, indem Sie den Einfluß der anderen Frau auf 'Betreiben' und 'Intrigen' zurückführen. Durch die Söhne bleibt Ihnen so Vieles. Zerbrechen Sie es sich nicht durch ein Zurückbleiben hinter dem Schicksalswollen [...]" - Wohl auf Vermittlung Gerhart Hauptmanns hatte Lou Andreas-Salomé von 1905 bis 1908 mehrmals Max Reinhardt und seine Schauspieler am Deutschen Theater in Berlin besucht, darunter auch Else Heims, seit 1910 Max Reinhardts Ehefrau. Schon 1913 lernte Max Reinhardt die 16 Jahre jüngere Schauspielerin Helene Thimig kennen, für die er im Sommer 1919 seine Familie verließ, was einen langjährigen Scheidungskampf provozierte. Else Heims-Reinhardt versuchte die Scheidung zu verhindern, Max Reinhardt erzwirkte erst 1931 eine Scheidung im liberaleren Lettland, wofür er dort eine Zeit seinen Wohnsitz nehmen musste. Else Heims focht die Scheidung an, erst 1935 kam es durch Vermittlung des gemeinsamen Sohnes Gottfried zu einer finanziellen Einigung und einer endgültigen, amtlichen Scheidung von Else und Max Reinhardt. - Vgl. Ursula Welsch und Dorothee Pfeiffer, Lou Andreas-Salomé. Leipzig 2006, S. 120 f. - Gelocht, mit Hinweis "ER v MR" auf Seite 1.

3 Barth, Emil, Schriftsteller (1900-1958). 45 Autographen: 11 eigenh. Briefe mit U., 15 masch. Briefe mit eigenh. U., 18 eigenh. Brief- und Postkarten mit U. sowie Bogen mit eigenh. Widmung. Haan im Rheinland, 1940 bis 1953. Folio, Gr.-8° und Qu.-8°. Zus. ca. 52 Seiten. Mit 8 eigenh. Umschlägen und zahlreichen Beilagen. 1.250.-

An das befreundete Industriellen- und Kunstsammlerehepaar Hedwig (geb. Höfler; 1893-1978) und Wilhelm Buller (1892-1955) in Mülheim/Ruhr und Duisburg. - Der inhaltsreiche Briefwechsel berührt Lesungen von Gedichten und Prosa in Duisburg und im Hause Buller, das Alltagsleben im Krieg und der Nachkriegszeit, die Zerstörung der Düsseldorfer Wohnung durch Bomben, einen Brief von Hans Carossa (mit Abschrift), die Übersendung von Prosagedichten für den Privatdruck "Gedichte in Prosa" (1948-49), die Jaspers-Lektüre, den Immermann-Preis für Wolf von Niebelschütz, einen Besuch bei Hermann Hesse und die Bitte um ein Exemplar des "Glasperlenspiel" (1947), die Bitte um die Mitteilung der Adresse von Thomas Mann u. v. m. Barth erwähnt seinen Essay über Georg Trakl (1937), die "Xantener Hymnen" (1948), "Lemuria" (1947), "Das Lorbeerufer" (1943), die Traumerzählung "Diorama" (Aushängebogen mit Widmung von 1943), die "Enkel des Odysseus" (1951), die "Wol-

kenschau", "Das verlorene Haus" (1936), "Verzauberungen" (1948) u. a. - Mit überaus zahlreichen Beilagen: Durchschriften der Gegenbriefe Bullers, Durchschriften von Gedichttyposkripten Barths, Geburtstagsrede und Unterlagen zum erwähnten Privatdruck (mit einem weiteren eigenh. Schriftstück Barths), 2 Verlagsprospekte, Trauerkarte von Erika Barth etc. - Zur Freundschaft der Bullers mit Thomas Mann vgl. Armbrust/Heine S. 41. - Der konservative, aber unpolitische Bildungsbürger Barth gilt als ein typischer Vertreter der sogenannten "Inneren Emigration": vgl. Joseph A. Kruse (Hrsg.), Emil Barth, Düsseldorf 1981. Barths Nachlass liegt im Archiv des Heinrich-Heine-Instituts, Rheinisches Literaturarchiv. Auch die Stadt Haan pflegt ein Barth-Archiv. - Meist gut erhalten, stellenw. etw. gebräunt und mit wenigen Randschäden.

Zensur in Ungarn

4 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Wien, 17. XII. 1931. Fol. 1 1/2 Seiten. 3.200.-

Inhaltsreich und unveröffentlicht, politisch brisant und in einer delikaten finanziellen Angelegenheit. An ein befreundetes Ehepaar: "[...] die wirtschaftliche Lage ist bei uns, wie Sie wohl wissen, so unsicher, dass ich womöglich meine künftigen Einkünfte aus dem Auslande in einem weniger unsicheren Land aufbewahren möchte [...] dürfte ich Ihnen von Zeit zu Zeit kleinere Beträge (gelegentlich meiner Konzertreisen) überweisen lassen, die Sie dann in einer guten Bank legen und für mich bewahren würden? Es tut nicht, wenn auch die Einlagen niedriger (oder vielleicht gar keine) Zinsen tragen, auch können dieselbe auf 1 Jahr gebunden (? lekötve) sein. Wenn ich dann später eventuell dieselben oder einen Teil davon brauche, würden Sie den Betrag mir zukommen lassen? Da wir zur Zeit eine (allerdings schwer durchführbare) Briefzensur haben, schreibe ich Ihnen über diese Angelegenheit aus Wien; ich bitte Sie, Ihre Antwort auf meine Adresse in Budapest (Kavics u. 10) zu richten und mir vorsichtig diesbezüglich nur soviel zu schreiben, ob Sie geneigt wären, mir in dieser Angelegenheit zur Hilfe zu sein. - Wir leben in grosser Unsicherheit, und wer noch Pengö's hat, versucht durch Einkäufe deren loszuwerden. Diese Zustände sind freilich nur teilweise, der Verschwendungssucht unserer Regierung zuzuschreiben; leider werden selbst noch heute von unseren leitenden Personen unverzeihliche Missgriffe begangen [...]. Inzwischen habe ich eine Reihe von Duetten für 2 Violinen über Volkslieder geschrieben [...]". - Dieser Brief nicht in den deutschen und ungarischen Ausgaben von János Demény (Briefe 1973 und Lelvei 1976). Am selben Tag schrieb Bartók laut Demény von Budapest aus auch an Schott's Söhne in Mainz, er scheint also für den hier vorliegenden Brief, vorbei an der von ihm erwähnten ungarischen Zensur, extra nach Wien gefahren zu sein. Erwähnt werden am Schluss Bartóks Duette für 2 Geigen, die in Erich Dofleins Publikationen "Das Geigen-Schulwerk" und "Spielmusik für Violine" 1932 erstmals erschienen. - Briefe von Bartók in deutscher Sprache, zumal politischen Inhalts, sind außerordentlich selten.

5 **Bäumer, Gertrud**, Schriftstellerin (1873-1954). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 21. V. 1928. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Reichstag Abgeordneter Berlin". 220.-

An die Schriftstellerin und Malerin Käthe Braun-Prager (1888-1967): "[...] ich habe Ihr Schreiben bekommen und werde mich gern an einem Beitrag an der Festschrift für Rosa Mayreder beteiligen [...]". - Die Frauenrechtlerin und Kulturphilosophin Rosa Mayreder (1858-1938) gründete vor dem Ersten Weltkrieg mit Olga Prager und Kurt Federn die "Kunstschule für Frauen und Mädchen" in Wien (Wiener Frauenakademie). Seit 1919 war sie Vorsitzende der "Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit". 1928 sollte Mayreder als "Ehrenbürgerin der Stadt Wien" ausgezeichnet werden, wurde aber nur als "Bürgerin ehrenhalber" gewürdigt, weil sie sich zu ihrem jüdischen Großvater bekannte. - Beiliegen 2 Briefe und 3 Briefumschläge an Käthe Braun-Prager.

Hugo Wolf

6 **Bäumer, Gertrud**, Schriftstellerin (1873-1954). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 17. XI. 1938. 4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "Die Frau Monatschrift". 200.-

An die Schriftstellerin und Malerin Käthe Braun-Prager: "[...] dass ich bis jetzt das Manuskript nicht bekommen habe. Ich bin allerdings in den Tagen verreist gewesen [...]. Natürlich würden auch die Hugo Wolf Briefe, das Tagebuch und die Sonnette glaube ich für Verleger interessant sein. Aber ehe Sie noch anderes schicken, müsste das Schicksal der ersten Sendung aufgeklärt sein [...]". - Ein Jahr später verkaufte Käthe Braun-Prager "aus finanziellen Gründen ca. 50 Briefe von Hugo Wolf an das British Museum in London für einen lächerlichen Betrag von 55 Pfund" (Popovic), wohl im Zusammenhang mit ihrer Emigration nach England, gemeinsam mit ihrer Mutter. - Vgl. Tatjana Madeleine Popovic, Nachwort zu Käthe Braun-Prager, Die Stadt der Ewigen, Anm. 14.

7 **Bayern, Alfons von**, königlicher Prinz und General der Kavallerie (1862- 1933). "Einschreibe-Buch für Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Alfons von Bayern" (Deckeltitel). "Namens- und Geburtsfest Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern |: 23. und 24. Januar 1911 :|" (Titel). Deutsche Handschrift auf Papier. München, 1911-33. Folio. Brauner Lederband der Zeit mit goldgepr. Deckeltitel und dreiseit. Rotschnitt (stärker beschabt). 1.800.-

Gratulationsbuch mit zahlreichen Eintragungen von Gratulanten, meist mit eigenh. Unterschriften von Militärs und Politikern und Staatsministern sowie Mitgliedern des bayrischen Adels: Horn, Bothmer, Leoprechting, von der Tann, Montgelas, Gelehrten und Künstlern wie Friedrich von Thiersch u. v. m. - Die Eintragungen erfolgten zu Geburts- und Namenstagen, Neujahr, Trauerfeiern etc. von

Prinz Alfons und Prinzessin Louise und enden mit der "Condolenzliste anlässlich des Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Alfons von Bayern + 8. I. 1933." - Höchst umfangreiches Panorama der Münchner höheren Gesellschaft in meist eigenhändigen Eintragungen über einen Zeitraum von über 20 Jahren. - Prinz Alfons war der Sohn von Adalbert von Bayern und Amalia del Pilar. Er trat 1880 in die Bayerischen Armee ein und übernahm schließlich als Generalmajor 1899 das Kommando über die 1. Kavallerie-Brigade. 1901 zum Generalleutnant befördert, wurde Alfons von seinem Kommando enthoben. 1905 folgte noch seine Beförderung zum General der Kavallerie. - Nur leicht gebräunt.

8 **Bébé, Tilly (eig. Mathilde Rupp)**, Dompteurin (1879-1932). Eigenh. beschriftete Porträtpostkarte mit U. München, ca. 1930. 7 x 13,5 cm. 150.-

Tilly Bébé mit Löwen (Aufnahme von 1905), "Erinnerung an den Volksgarten Nymphenburg mit meinen geliebten Löwen an Tilly Bébé". - Beiliegend 2 weitere ähnliche Fotopostkarten (mit jungen Löwen auf einer Parkbank). - Rupp gilt als Pionierin der zahmen Dressur. Höhepunkte ihres Programms waren der Rachentrick, bei dem sie ihren Kopf in den Rachen eines riesigen Löwen steckte, sowie der Schlusstrick, bei dem sie trotz ihrer zarten Gestalt einen Löwen auf ihren Schultern aus der Manege trug. Wo immer sie auftauchte, überschlug sich die Lokalpresse in sensationslüsternen Berichten.

Signiert von A. Goldschmidt und R. M. Meyer

9 **Berlin - Börsch, Rudolf**, Philologe (1895-1915). Anmeldebuch des Stud. Phil. Rudolf Börsch aus Frankfurt Main in Hessen Nassau Preussen. Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Berlin, 24. IV. 1913. 8°. 10 Blatt. Orig.-Broschur. 200.-

Studienbuch für das Sommersemester 1913 und das Wintersemester 1913/14, mit Nachweisen für den Besuch germanistischer und kunsthistorischer Seminare, mehrfach eigenhändig signiert und datiert von den Professoren Adolph Golschmidt, August Grisebach und R. M. Meyer.

10 **Bernstorff, Christian Günther von**, Staatsmann und Diplomat (1769-1835). Brief mit eigenh. U. "Bernstorff". Berlin, 3. II. 1819. Folio. 1 Seite. Doppelblatt. 180.-

An den preußischen Diplomaten Friedrich von Otterstedt (1769-1850) in Darmstadt mit Gratulation und Urkunde zur Verleihung des eisernen Kreuzes am weißen Bande. - Bernstorff wurde in Dänemark 1800 Minister des Auswärtigen und 1803 Mitglied des Geheimen Staatsrates. Ab 1810 vertrat er Dänemark auf dem Wiener Kongreß. Seit 1816 als dänischer Gesandter in Berlin, trat er dort schließlich in preußische Dienste und wurde Außenminister. - Gut erhalten.

11 **Berzelius, Jöns Jakob**, Chemiker und Mediziner (1779-1848). Eigenh. Brief (ausgefüllter Vordruck) mit U. "Jac. Berzelius". Stockholm, 9. X. 1834. 4°. 1 Seite. Briefkopf "Académie Royale des Sciences". 350.-

Französisch an den Arzt und Botaniker Wilhelm Daniel Joseph Koch (1771-1849) in Erlangen mit Dank für die Übersendung des vierten Bandes der Fortsetzung von Johann Christoph Röhlings "Deutschlands Flora", der in die Bibliothek der Akademie aufgenommen wurde. - Der Vordruck wurde von Berzelius mit Datum, 7 eigenhändigen Zeilen, Grußformel und Unterschrift ergänzt. - Auf ein Kartonblatt montiert.

12 **Böhlau, Helene**, Schriftsteller (1856-1940). Eigenh. Brief mit U. "Helene Böhlau al Raschid Bey". Abwinkel bei Tegernsee, August 1898. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. 120.-

Schöner Brief an Hanns von Zobeltitz (1853-1918), über die Novelle "Der Goldvogel": "Wie gerne hätte ich von mir hören lassen aber ein nun fast ein jähriges Kranksein hat mich an allem verhindert. Mir geht es jetzt besser. Wollen Sie die Novelle 'Der Goldvogel' noch? Ich könnte sie jetzt schnell zu Ende bringen. [...] Der Goldvogel ist eine ganz naive Ehebruchsgeschichte. Kein frivoler Hauch ist darin. Sie geht auch gut aus. Sie ist fast so naiv wie 'Das ehrbussliche Weibchen' aus meinen altweimarischen Geschichten bei Engelhorn erschienen, wenn Ihnen dieselben vielleicht bekannt sind, wird aber eine etwas größere Arbeit von ungefähr 3 Bogen sein [...] Soll ich Ihnen den Goldvogel im Laufe eines Monats schicken? [...]"

13 **Bonheur, Rosa**, Malerin (1822-1899). Porträtfotografie (H. Ferrari, Nice) mit eigenh. Datierung und U. am Oberrand der Bildseite). Ohne Ort, 8. XII. 1887. 24,5 x 17 cm. 200.-

Halbfigur, sitzend, mit zahlr. Orden. - Bonheur gilt als eine der wichtigsten Malerinnen ihrer Zeit und fertigte vor allem Tierporträts. Zu ihren Verehrern zählte Kaiserin Eugénie, die ihr 1865 das ihr verliehene Kreuz der Ehrenlegion überreichte. 1894 erhielt Bonheur, als erste Frau überhaupt, das Offizierskreuz der Ehrenlegion. - Mit kleinen Flecken in der Fotoschicht (im unteren Viertel etwas stärker).

14 **Buchhandel und Antiquariat - Franz II.**, röm.-dt. Kaiser (1768-1835). (Ordnung für Buchhändler und Antiquare). Gedruckter Erlass. Wien, 18. III. 1806. Fol. 6 nn. Blätter. Kordeleheftung in mod. Halblederband. 240.-

Franz II. modernisierte mit diesem Erlass die Buchdruckerordnung von 1771: "Da der Buchhandel und die Buchdruckerey auf die National-Bildung, auf Künste und Wissenschaften einen so mächtigen Einfluß haben [...] so wollen Wir in Rücksicht dieser wichtigen Handlungszweige die angeschlossene Ordnung für Buchhändler und Antiquare festsetzen." Es folgen zweimal 18 Paragraphen, darunter § 5: "Dem Antiquar-Buchhändler ist nur mit alten oder doch schon ge-

brauchten gebundenen Büchern Handel zu treiben erlaubt. Er darf demnach von Privatpersonen und in öffentlichen Versteigerungen Bücher ankaufen, sie zu seinem Gewölbe wieder verkaufen, Verzeichnisse seiner vorräthigen Bücher herausgeben, und sie den öffentlichen Blättern beyfügen." § 13: "Buchbinder und Trödler (Tandler) haben sich des Handels mit Büchern gänzlich zu enthalten." - "Ordnung für das Gremium der Buchhändler und Antiquare [...] § 3. Niemand wird zu dem Rechte des Buchhandels im Allgemeinen, oder des Antiquar-Buchhandels insbesondere zugelassen, der sich nicht zuvor Kenntnisse der Literatur erworben, und den Buchhandel ordentlich erlernt hat." - "Am 18. März 1806 erließ Franz II. eine neue 'Ordnung für Buchhändler und Antiquare' und bewilligte eine Gremialgründung; im Mai 1807 wurde das 'Gremium der bürgerlichen Buchhändler in Wien' gegründet." (Czeike). - Die Verordnung beschränkte die Gewerbefreiheit für Buchhändler und führte zu einem Rückgang der konzessionierten Buchhandlungen (vgl. Bachleitner/Eybl/Fischer S. 173). - Im KVK nicht auffindbar.

Konrad Heidens Hitler-Biographie

15 **Bülow, Bernhard Wilhelm von**, Staatsmann (1885-1936). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 5. III. 1936. Fol. 3 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf "Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts". 150.-

Langer Brief wohl an einen Schweizer Diplomaten über das Verbot von Konrad Heidens bahnbrechender Hitler-Biographie: „[...] Das Buch 'Hitler, das Leben eines Diktators' von Konrad Heiden, das Ihre Mitteilung vom 4. ds. Mts. behandelt, war uns schon bekannt und hat uns mehrfach beschäftigt. Bereits am 1. Nov. v. Js. hat die Deutsche Gesandtschaft in Bern deshalb Vorstellung bei der Schweizerischen Regierung erhoben. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erhielt Abschrift des darüber erstatteten Berichts aus Bern vom 6. November v. Js. unter dem 12. November - P 8470. Auch bei der Niederländischen Regierung sind von der Gesandtschaft in Haag bereits Vorstellungen erhoben worden. Den entsprechenden Bericht vom 20. Dezember v. Js. füge ich in der Anlage abschriftlich bei. Die Gesandtschaft in Bern wird angewiesen werden, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen und dabei insbesondere darauf hinzuweisen, daß solche Publikationen ganz systematisch die Atmosphäre gegen Deutschland vergiften müssen und schließlich den Boden für politische Gewaltakte und Morde vorzubereiten helfen [...]. Die politische Organisation der Deutschen in der Schweiz wird doppelt nötig infolge der Verpestung der dortigen Atmosphäre durch derartige Veröffentlichungen. Wegen der Person des Konrad Heiden kann ich noch hinzufügen, daß bereits beschlossen ist, ihn auszubürgern. Das Reichs- und Preußische Ministerium des Inneren beabsichtigt, seine Ausbürgerung bei der nächsten Gelegenheit zu veröffentlichen. In die letzte Liste der auszubürgernden Personen ist er, wie eine Reihe anderer Personen, nur deshalb nicht aufgenommen worden, weil er im Saargebiet seinen Wohnsitz hatte [...]” - Heidens Hitler-Biographie gilt als "erste substanzielle Studie über Hitler" (John Lukacs) und erschien 1936 und 1937 im Zürcher Europa-Verlag, Band 1 "Adolf Hit-

ler - Das Leben eines Diktators - Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit" in 31.000 Exemplaren, Band II "Adolf Hitler - Eine Biographie - Ein Mann gegen Europa" in 15.500 Exemplaren. Gleichzeitig erschienen englische, amerikanische und französische Ausgaben. Konrad Heiden lebte seit 1935 im Exil.

16 **Burckhardt, Carl Jacob**, Historiker und Diplomat (1891-1974). Eigenh. Albumblatt mit U. Vinzel, Waadt, 1954. 4°. 1 Seite. 180.-

Frei nach Cicero: "[...] Quocumque ingredimur in aliquam historiam pedem ponimus [...]".

17 **Cheves, Langdon**, Staatsmann und Bankier (1776-1857). Eigenh. Brief mit U. Pendleton, South Carolina, 25. X. 1846. Gr.-4°. 1 Seite. Doppellblatt. 220.-

An den Publizisten und Diplomaten Robert Walsh in Paris. Cheves bittet Walsh, sich um seinen Sohn bei dessen Paris-Aufenthalt als Medizinstudent zu kümmern. - Langdon Cheves war US-amerikanischer Politiker und der neunte Sprecher des Repräsentantenhauses. Außerdem war er Präsident der Second Bank of the United States. - Kleiner Fleck beim Namenszug. Respektblatt mit älterem biographischen Eintrag.

18 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Postkarte mit U. Sirmione (Lago di Garda), 17. V. 1899. 1 Seite. 150.-

An Hans von Weber: "[...] Ich danken Ihnen bestens für die Zusendung Ihrer Lucifer-Kritik in der 'Gesellschaft'. Neben die obersten beiden Sätze auf Seite 150 möchte ich 'sehr richtig' an den Rand schreiben, und von Ihren 4 Möglichkeiten der Auffassung scheinen mir Nr. I, III. u. IV gleichermaßen möglich und faßlich. Was freilich erst die Aufführung erweisen oder widerlegen könnte [...]". - Über Webers Rezension von Dehmels "Lucifer. Ein Tanz- und Glanzspiel" aus dem Jahr 1899.

19 **Déry, Juliane (d.i. Juliane Deutsch)**, Schriftstellerin (1864-1899). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort, ohne Jahr. 9,5 x 12 cm. 1 Seite. Goldrand. 140.-

An einen Herrn: "wollen Sie mir Samstag gegen 5 Uhr Vergnügen machen. Sie treffen die 'Nora' bei mir [...]". - Juliane Deutsch war in die Dreyfus-Affäre verwickelt und wurde der Spionage beschuldigt. 1899 nahm sie sich durch einen Fenstersturz das Leben.

20 **Dittrich, Paul Heinz**, Komponist (geb. 1930). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Zeuthen und New York, 26. XI. 1973 bis 14. VII. 1980. Verschied. Formate. Zus. 4 Seiten. 200.-

An Freunde. - I. (26. XI. 1973): "[...] am Abend nach dem Konzert, es war inzwischen 1 Uhr geworden und ich wollte gerade gehen, da kommt ein Herr vom Ministerium auf mich zu in der Oper und sagt mir, er müsse mich unbedingt sprechen. Na, was der zu sagen hatte, dies können Sie sich denken, es war die grundsätzliche Ablehnung für die Reise nach Westberlin. Begründung: da der Kulturvertrag noch nicht unter Dach und Fach sei! [...] Und man meinte, dies sei natürlich ein geplantes und abgesprochenes Manöver [...]" - II. (3. XII. 1978): "[...] Mein Wunsch und Anliegen ist folg. Natur, Du sprachst mich seinerzeit an bereffs einer Aufführung meines neuen Stückes, welche in Metz war, also die Aufführung war gut [...] Schiff und Schleifer möchten sehr gerne mit Marcier das Stück bei Dir machen [...]" - III. Postkarte aus New York (27. IV. 1980): "[...] alles hat ausgezeichnet geklappt [...] Es ist für uns unbeschreiblich schön - gestern im Konzert hier lernte ich J. Cage kennen [...]" - IV. (14. VII. 1980): "[...] zurück von der großen Reise, es war fantastisch [...] Also ich war außerdem auch zum Musikfestival in Buffalo dort dirigierte ich selbst meine 'Kammermusik IV' mit Ros. Trexler [...]" -

21 **Ebner-Eschenbach, Marie von**, Schriftstellerin (1830-1916). Eigenh. Brief mit U. Löschna Mährisch Weißkirchen, 15. X. 1910. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. Mit eigenh. adressiertem Umschlag. 180.-

An Josef Loevenich: "[...] Beifolgend übersende ich die größte Photographie, die von mir gemacht wurde. Außer diesem Bilde gibt es nur noch eine Radierung von Michalek, die ich Ihnen allenfalls zur Verfügung stellen könnte [...]"

22 **Ernst, Max**, Maler (1891-1976). Eigenh. Brief mit U. Paris, 26, rue des Plantes, 9. IV. 1933. 4°. 1 Seiten. Blaue Tinte. Grau getöntes Papier. 1.200.-

In deutscher Sprache an den Galeristen Krebs in Bern über den Verkauf eines Gemäldes an das Kunsthaus Zürich: "[...] dass Ihnen meine beiden Bilder gefallen haben, hat mir große Freude gemacht, und ich wäre nun froh, Ihren Besuch bei mir bei der nächsten Gelegenheit zu erhalten. Sagen Sie sich also, sobald sie in Paris sind, telefonisch an [...] Ich lege Ihnen die gewünschte Quittung bei. Ich habe Herrn Wartmann wegen des Waldes mit dem Käfig geschrieben, und ich denke dass er sie demnächst aufzusuchen wird [...]" - Es handelt sich vielleicht um das Gemälde "Käfig, Wald und schwarze Sonne" (1927). Wilhelm Wartmann (1882-1970) hat von 1909-49 das Kunsthaus Zürich geleitet.

23 **Ernst, Max**, Maler (1891-1976). Eigenh. Brief mit U. Paris, 26, rue des Plantes, 14. XII. 1933. 4°. 1 Seite. Blaue Tinte. Grau getöntes Papier. 1.200.-

In deutscher Sprache an den Galeristen Krebs in Bern über den Verkauf eines Gemäldes an das Kunsthaus Zürich: "[...] ich muß Sie leider wegen des [...] Bildes (Wald und Käfig) nochmal in Anspruch

nehmen. Herr Wartmann schrieb mir neulich, er möchte daß man ihm das Bild zur Ansicht nach Zürich schicke. Ich hatte geglaubt, Zürich u. Bern lägen so nahe beieinander, daß er einen Sprung hätte wagen können [...]" - Es handelt sich vielleicht um das Gemälde "Käfig, Wald und schwarze Sonne" (1927). Wilhelm Wartmann (1882-1970) hat von 1909-49 das Kunsthaus Zürich geleitet.

Vizekönig von Italien

24 **Eugène de Beauharnais**, Stiefsohn Napoleons, Vizekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg (1781-1824). Brief mit eigenh. U. "Eugene Napoléon". Mailand, 9. XII. 1808. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt Velinbütten mit Wasserzeichen "Evgenio Napoleone Vice Re d Italia" und Wappenkrone "Napoleone" sowie "FAG". 980.-

An den Finanzminister des Kaiserreichs in Paris, Martin-Michel-Charles Gaudin, Herzog von Gaeta (1756-1841). Er bestätigt dankend den Erhalt eines Exemplars des "Compte Général de l'administration des finances de l'Empire, pendant l'année 1807: "[...] Je lirai votre travail avec d'autant plus d'intérêt que je suis sûr que cette lecture ne me sera pas inutile pour l'amélioration du système de finances du Royaume [...]" - Schön erhalten.

Aus Dessau vom Bauhaus

25 **Feininger, Lyonel**, Maler (1871-1956). Eigenh. Brief mit U. Dessau, 1. II. 1928. Fol. 2 Seiten. Bläuliches Papier. Gelocht. 3.000.-

An den Dresdener Kunsthändler Rudolf Probst (1890-1968), der als einer der ersten mit den Werken der Bauhaus-Künstler handelte: "[...] Für Ihren heutigen Brief, vielen Dank! Es geht meiner Frau [der Künstlerin Julia Berg, 1880-1970] bereits viel besser; die Operation war schwer, und hat 1 1/2 Stunden gedauert - und die ersten Tage hinterher waren gar elend zu ertragen, es gab schmerzliche Zwischenfälle und sonst war der subjektive Zustand miserabel! Aber seit 4 Tagen ist die Heilung in vollem Gange und meiner Frau Stimmung heiter und voller Hoffnung auf bessere Gesundheit, jetzt wo das Übel beseitigt worden ist. Ihre lieben Grüsse und Wünsche werde ich heute an meine Frau ausrichten. Es ist ihr natürlich auch eine grosse Enttäuschung, um den Besuch zur Ausstellung zu kommen. Ihre Vorfreude war so gross, und sie hatte so tapfer gesundheitlich durchgehalten, bis die Vorbereitungen fertig waren und die Bilder unterwegs - aber dann kam das Verhängnis über sie und sie musste sich der lang gefürchteten Operation unterwerfen [...] Was mich betrifft, ich bleibe hier bei ihr, und am wenigsten möchte ich mich bei der Eröffnung der Ausstellung zeigen, davor habe ich große Scheu. Einliegend füge ich die Preisnotierungen bei - und eine Bitte von Karl Nierendorf um sofortige Überlassung von 5-6 gute Aquarelle [!] für eine wichtige Schau. Können Sie Herrn Nierendorf befriedigen? Ich habe nichts in Händen [...]" - Das Erscheinen einer Monographie über Rudolf Probst ist für Juni 2019 angekündigt.

Illustrierter Don Quixote

26 **Fischer, Fritz**, Zeichner und Illustrator (1911-1968). Eigenh. Manuskript mit ca. 115 teilw. ganzseit. Federzeichnungen und Namenszug auf dem Umschlag. 2 Bde. Ohne Ort, Februar 1962. Qu.-Folio. 24 x 34 cm. 18; 22 nn. Bl. Graue Büttenumschläge (Roma-Bütten) mit mont. Titelschildchen in Federzeichnung. Zusammen in Papp-Mappe. 1.500.-

"Cervantes | Don Quixote | Textauszüge | Geschrieben und gezeichnet von Fritz Fischer 1962." - Imposante kalligraphische Handschrift auf Bütten mit einer reichen Folge von Illustrationen. - Fischer schrieb die Texte der Vorlage ab, um sich so dem literarischen Kunstwerk zu nähern; ers schrieb dazu an anderer Stelle: "Auf den ersten Blick mag das in unserer eiligen Zeit unsinnig und unrationell erscheinen. Für mich ist es aber der kürzeste Weg, um zu einem Ergebnis zu gelangen, denn während des Abschreibens dringe ich sehr viel tiefer [...] ein, als es beim bloßen Lesen möglich ist. Das Entscheidende ist aber, dass bei einer solchen Arbeitsweise das Bild organisch aus der Schrift erwächst." Text und Zeichnung bilden gleichsam eine Einheit [...] Der Künstler suchte sich meist selbst die Vorlagen aus, folgte seinem Gespür und Geschmack und erfüllte selten Verlagsinteressen. Erst nachdem eine Bilderfolge fertiggestellt war, machte er sich daran, Publikationsmöglichkeiten zu finden. Ein Großteil seines Werkes blieb so unveröffentlicht. - Ausgezeichnet erhalten.

Signiert von Meinecke, Rickert, Kluge

27 **Freiburg - Börsch, Rudolf**, Philologe (1895-1915). Kollegienbuch (der) Großh. Badischen Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. Freiburg, 1911. 8°. 1 Blatt, 20 Seiten. Orig.-Broschur. 200.-

Studienbuch des "stud. phil." Rudolf Börsch aus Frankfurt a. M., für das Sommersemester 1912 und das Wintersemester 1912/13, mit Nachweisen für den Besuch germanistischer, kunsthistorischer und philosophischer Seminare, mehrfach eigenhändig signiert und datiert von den Professoren Friedrich Kluge, Friedrich Meinecke, Heinrich Rickert, Sutter und Vögl.

Ungeliebte Eisenbahnfahrt

28 **Gay-Lussac, Louis Joseph**, Physiker und Chemiker (1778-1850). Eigenh. Brief mit U. St. Léonard, 18. XII. 1843. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 480.-

An Antoine Arthur Lacroix (1810-1864), "directeur de la soudière de Chauny (Aisne)": "Mon cher Lacroix, je viens de recevoir votre lettre. Je trouve fort juste vos observations. Je ne peux pas vous en parler ici; je ne vous écris en deux mots que pour vous prévenir que je pars le Samedi 23 de Limoges. Je pourrais être à Paris le lendemain à 10 h du soir mais nous coucherons à Orléans et nous en partirons le lundi matin par le 1er Convoi. C'est pour ménager la santé de Mme.

GL et aussi l'accentuer au chemin de fer qu'elle n'aime guère, mais surtout l'nuit. Je compte assister à la séance du conseil du 26. Je ne tarderai pas à vous faire visite. Votre très affectionné Gay-Lussac." - Gay-Lussac entdeckte das nach ihm benannte Gesetz der Ausdehnung von Gasen und schuf die Grundlagen der chemischen Gasanalyse. - Etw. braunfleckig.

Paul Celan und die "Goll-Affaire"

29 **Goll, Claire**, Schriftstellerin (1891-1977). Masch. Briefschluss mit eigenh. U. Paris, ca. 1965. Gr.-4°. 1 Seite. Luftpostpapier. Gedruckter Briefkopf. 220.-

Das 2. Blatt eines Briefes (1 Blatt fehlt) an den Rundfunkautor Anton Betzner (1895-1976) zur Affäre Celan-Goll: "1942 ein franz. Gedicht Yvans brachte; das so beginnt: Nous buvons le lait noir | De la vache misère | Zu deutsch: 'Schwarze Milch des Todes, wir trinken dich,' wie ein geschickter Assimilator es verarbeitete. Nun ist die Deutsche Akademie unglücklich darüber sich für alle Zukunft so blamiert zu haben. Denn Celan hatte natürlich das Gedicht gelesen als er 1945 nach Paris kam. Die Bilder an meinen Wänden, die Ihr filmen wollt, werden - nach meine Tod - in einem Dauerkabinett: 'Claire und Yvan Goll' ausgestellt werden im Musée National d'Art Moderne. So, nun hab ich Dir schon einige Stichworte über meine künstlerische Aktivität gegeben. Ich hoffe nur, dass dieses mal Dein Projekt zustande kommen wird [...]" - 1960 verstärkten sich die schweren unbegründeten Plagiatsvorwürfe von Claire Goll, der Witwe des jüdischen Dichters Yvan Goll, dem Celan freundschaftlich verbunden gewesen war und für den er Gedichte übersetzt hatte. Diese Plagiatsanschuldigungen (auch bekannt als "Goll-Affäre") verfolgten Celan bis an sein Lebensende. - Vgl. Barbara Wiedemann (Hrsg.), Paul Celan - Die Goll-Affäre. Dokumente zu einer Infamie. Frankfurt 2000. - Kleine Randschäden.

30 **Gotha - August**, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg (1772-1822). Brief mit eigenh. U. "AugustHzSGundA". Gotha, 27. XI. 1815. Folio. 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelausschnitt. 200.-

An die Kammer von Gotha wegen einer Entschädigungsforderung des Mälzers Christian Heinrich Krug, "wegen des hinter seinem Hause abgetragenen Stadtwalles" : "Bei den von Euch herausgesetzten Actenmäßigen triftigen Gründen finden wir erhebliches Bedenken, dem Supplicanten die gebetene Entschädigung zu bewilligen, vielmehr haben Wir in Genehmigung Eures Antrags beschlossen, denselben durch Euch ab- und zur Ruhe verweisen, ihm aber nachzulassen, gegen denjenigen, der ihm die Platten von der Wallmauer weggenommen haben soll, seine Entschädigungs Forderung, wenn er sich damit fortzukommen getraut, geltend zu machen [...]" - Nachschrift am Unterrand vom 6. XII. 1815: "Dem Cammerconsulent Bertuch zuzustellen [...]."

Die seltene Moskauer Erstausgabe

31 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Der Abgrund. Ein Zeitroman. Moskau - Leningrad, Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, 1936. 8°. 540 S., 2 Bl. (das erste und letzte Blatt weiß). OLwd. mit Rücken- und Titelprägung (Einbandentwurf von K. Lesser; leichte Altersspuren). 600.-

Der äußerst seltene erste Druck der ersten Ausgabe. - Pfanner 49. Wilpert-G. 28. - Impressum: "Herausgegeben von Theo Jacoby. Copyright 1936 by Malik-Verlag [...] In Druck: 15. IV. 1936." - Die Ausgabe mit der Verlagsangabe "Malik-Verlag" (und dem Schutzumschlag von Heartfield) ist in derselben Moskauer Druckerei und vom selben Stehsatz gedruckt wie die vorliegende und stellt - genau genommen - eine Titelaufgabe der Moskauer Ausgabe dar. Eine russische Übersetzung war bereits 1935 erschienen (Pfanner 110). - "Zu den bekannteren Werken von Oskar Maria Graf zählt 'Der Abgrund' seltenerweise nicht, obwohl dieser Roman nicht nur Grafs erstes, im österreichischen und tschechoslowakischen Exil entstandenes Werk ist, sondern womöglich auch Grafs sozial- und gesellschaftskritisches Anliegen am besten dokumentiert. Eigentlich hätte dieser 'Zeitroman' bereits 1935 im Querido Verlag in Wien erscheinen sollen, doch Fritz H. Landshoff verzichtete auf die Veröffentlichung, da er befürchtete, dass aufgrund des faschistischen Vormarsches sein gesamtes Buchprogramm verboten werden könnte. Folglich nahm sich Wieland Herzfelde des Manuskriptes an [...] Doch auch hier verzögerten sich Druck und Auslieferung bis zum Herbst 1936, da die kommunistischen Finanziers des Malik-Verlages Grafs Haltung gegenüber der KPD [sein Ideal der 'Einheitsfront' von KPD & SPD, die er in KPÖ & SPÖ gegeben fand] als zu kritisch empfanden." (Hannes S. Macher). - Vorsatz etwas gebräunt, Buchblock leicht verschoben, innen tadellos. - Eine der seltensten Buchveröffentlichungen Grafs; Pfanner kannte nur zwei deutsche Bibliotheks-Standorte, KVK kennt nun vier; nur ein Auktionsnachweis seit 1990.

32 **Harcourt, Eugène d'**, Diplomat und Politiker (1786-1865). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 1. II. 1811 (?). 4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 150.-

An Gräfin Henriette de Vauban (1753-1829), die Freundin von Prinz Jozef Poniatowski, in Warschau bei Gelegenheit einer Geldsendung. - Mehrfach gefaltet. - Aus den Sammlungen Künzel und Fischer von Röslerstamm.

33 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Porträtpostkarte in Originalfotografie von Heiner Hesse mit eigenh. Signatur "HHesse" in Tinte in der rechten unteren Ecke. Ohne Ort [Montagnola], 1956. Qu.-8°. 1 Seite. 200.-

Schönes Foto: Hesse bei der Lektüre in einem Manesse-Band. Ausschnitte dieser Aufnahme fanden als Umschlagillustration des Manesse-Verlages Verwendung. Rückseitiger Druck: "H. Hesse 1956 | fot. Heiner Hesse | Echte Photographie."

34 **Humperdinck, Engelbert**, Komponist (1854-1921). Eigenh. Fotopostkarte mit U. Berlin, 8. VI. 1912. 9 x 14 cm. 2 Seiten. 400.-

Das schöne Foto zeigt Hedwig und Engelbert Humperdinck im Kreis ihrer Freunde, von Humperdinck mehrfach eigenh. beschriftet, u.a. mit "HH", "EH", weiteren Namen und den Grüßen: "Herz. aus dem Bad Wildungen 1910" sowie "Einstweilen herzliche Grüße Ihr alter E. Humperdinck". - Umseitig eine Nachricht an seinen Schüler Alfred Brüggemann in Terontola di Arezzo: "[...] Nun sind wir seit 8 Tagen wieder daheim und zwar alle in bester Verfassung. Schade, daß wir uns [...] in Florenz nicht mehr sehen konnten! Um so mehr freut es mich, dass wir uns künstlerisch wieder einmal etwas aussprechen konnten. Sie sind nunmal ein verfl. Teufelskerl, daran läßt sich nichts abhandeln. Trotzdem würde ich an Ihrer Stelle wieder einmal zur gebundenen Schreibart zurückkehren und es z. B. mit einem Klaviertrio mit Vl und Vc versuchen [...]". - Aus dem Nachlass Wolfgang Sawalisch.

35 **Kästner, Erich**, Schriftsteller (1899-1974). Eigenh. Postkarte mit U. "EK". München, 18. VI. 1958. 2 Seiten. Bleistift. 250.-

An den Münchner Kulturreferenten Herbert Hohenemser (1915-1992): "[...] da es, infolge andrer wichtiger Besprechung sehr ungewiß ist, ob ich am Donnerstag zur Sitzung kommen kann, möchte ich mich vorsorglich entschuldigen. Die Begrüßungsworte zur Maurois-Lesung werde ich so rasch wie möglich entwerfen, in der Hoffnung, daß man sie mir, noch rascher, ins Französische übersetzt. Umfang: 1 Maschinenseite." - André Maurois las am 22. Juni 1958 im Alten Residenztheater aus Anlass des 800jährigen Stadtjubiläums von München.

36 **Kästner, Erich**, Schriftsteller (1899-1974). Masch. Telegramm mit eigenh. U. München, 16. III. 1959. Qu.-4°. 1 Seite. 200.-

An den Oberbürgermeister der Stadt München, Thomas Wimmer (1887-1964) auf einem Telegrammformular der Deutschen Bundespost: "trotz der 60 (sechzig) jahre kein talent zum jubilarer sitz am fenster luft ist märzlich melde frühling danke herzlich [...]" - Rückseitig der masch. Vermerk Wimmers mit eigenh. Unterschrift. - Originelles Sammelstück mit Amtsstempeln.

37 **Koestler, Arthur**, Schriftsteller (1905-1983). 4 masch. Briefe mit eigenh. U., einer mit eigenh. Postskriptum. London, 1. II. bis 28. III. 1967. 4°. 4 Seiten. Grau getöntes Papier mit Briefkopf. 400.-

An Peter V. Ritner (1927-1976), The Macmillan Company, New York, mit einem kurzen empfehlenden Gutachten über ein Buch von Ludwig von Bertalanffy (1901-1972) sowie über sein eben fertiggestelltes neues Buch, mit Ablehnung seines Porträtfotos auf dem Schutzumschlag der sog. "Danube Edition". Über das Manuskript seines Buches "The Ghost in the Machine" (1967). Über ein "House-Project".

Gutsherr in Estland

38 **Kotzebue, August von**, Schriftsteller (1761-1819). Eigenh. Brief mit U. Schwarzen bei Reval, 5. / 15. IV. 1809. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 1.480.-

An den Agrarwissenschaftler Friedrich Pohl (1768-1850) in Merseburg: "[...] Ich habe in Nro. 64 des Allgemeinen Anzeigers [der Deutschen, vom 6. März 1809, Sp. 740 ff.] eine neue sehr interessante Nachricht von einer neuen Erfindung gelesen, welche die Landwirtschaft Ihnen verdankt, nämlich die Wiesen Verjüngung. Sie versprechen, dem Publikum in einer eignen Broschüre diese vortreffliche Erfindung bekannt zu machen. Sollten Sie keinen Verleger gefunden haben, so würde ich mit Vergnügen auf 10 Exemplare subscribiren. Da aber vielleicht das Büchlein so bald noch nicht erscheinen mögte, mir aber sehr viel daran gelegen ist, Ihre Erfindung noch in diesem Jahre bei meinen Wiesen anzuwenden, so wage ich die Bitte, mir Ihr Verfahren schriftlich in der Kürze mitzuteilen, wodurch Sie mich außerordentlich verbinden würde. Meine Wiesen haben sehr gutes Gras, besonders die Bachwiesen, tragen aber nicht wirklich. Dünger kann ich, bei meiner großen Aussaat, ihnen nicht abgeben. Die Meisten sind mit Birken und untermischtem Nadelholz ziemlich stark bewachsen, wie das überall hier im Lande der Fall ist. Man glaubt, die Wiesen würden schlechter tragen, wenn man, besonders die Birken abhaute, weil sie in unserm stets sehr dürrn Frühjahre Schatten geben. Ich halte dieß gleichwohl für ein Vorurtheil und bitte mir ihre Meynung darüber aus. Alle Kosten, welche die Correspondenz mit Ihnen verursachen könnte, werde ich dankbarlich durch eine Anweisung auf Leipzig ersetzen. Sollte Ihnen eine Maschine bekannt sein (außer der von Böhse) um Baumstrüncke aus der Erde zu schaffen, so bitte ich, wenn sie brauchbar ist, mir solche anzuzeigen, denn diese Baumstrüncke sind bei uns ein Haupthindernis der Wiesenverbesserung [...]" - Pohl veröffentlichte 1810 in Leipzig sein Buch "Das Verjüngen der Wiesen. Nebst einer vorausgeschickten Revision der Wiesenwirtschaftslehre". - Kotzebue bewirtschaftete ab 1806 ein Gut in Estland und war Sekretär der dortigen Ackerbaugesellschaft. - Mit kleinem ovalen Sammlerstempel und handschriftlichem alten Sammlervermerk am Unterrand. - Gut erhalten.

39 **Kriehuber, Josef**, Lithograph (1800-1876). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Wien), ohne Jahr (um 1830). Kl.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 200.-

An einen Herrn: "[...] Soeben bin ich mit dem Portrait der Frau Gräfin Königseck fertig. ich habe ununterbrochen seit Donnerstag daran gearbeitet. Es hat mich mehr aufgehalten als die Copie nach [...] dem Bilde der Gräfin Lichtenstein [...]". - Mitte der zwanziger Jahre wandte sich Kriehuber der Porträtlithographie zu und entwickelte sich zu einem der führenden österreichischen Porträtisten. Sein rund 3000 Bildnisse umfassendes Werk ist von großem dokumentarischen Wert, da er nahezu alle österreichischen Persönlichkeiten der Zeit porträtierte. - Kleiner Tintenfleck.

40 **Krüss, James**, Schriftsteller (1926-1997). Eigenh. Gedichtmanuskript (48 Zeilen) mit U. sowie beiliegende eigenh. Karte mit U. Gran Canaria, 25. IX. 1985. Fol. und Qu.-8°. Zus. 3 Seiten. 350.-

"Auflauf im Zoo (1. Fassung)", mit Korrekturen: "Im Tierpark geht die Nachricht rund, | Von Maul zu Maul, von Mund zu Mund [...] 'Schaut her, es ist ein Neuer hier!' || Da drängen alle sich herzu | Ob Känguruh, ob Marabu [...]" - Das Gedicht erschien 2015, illustriert von Annette Swoboda, auch als selbständiges Bilderbuch. - Die beiliegende Karte an einen Autographensammler.

41 **Krüss, James**, Schriftsteller (1926-1997). Eigenh. Gedichtmanuskript (26 Zeilen) mit Namenszug am Kopf und beiliegender eigenh. Karte mit U. Gran Canaria, Dezember 1988. Fol. und Qu.-8°. 2 Seiten. 280.-

"Abc-Ged[icht] auf das Jahr 1988 für die James-Krüss-Schule in Berlin", Arbeitsmanuskript mit Korrekturen: "Abgerüstet soll auf Erden | Bald in West- und Osten werden, | Chemisch wie auch atomar [...]" - Krüss hat zahlreiche ABC-Gedichte verfasst. Die beiliegende Karte an einen Autographensammler.

An die Freundin und Geliebte Gisela Schmidt-Reuther

42 **Kükelhaus, Hugo**, Bildhauer, Graphiker und Pädagoge (1900-1984). 69 eigenh. Briefe mit U. "Kü", "H Kükelhaus" oder "Geo", davon 26 mit eigenh. Zeichnungen in verschiedenen Techniken (Aquarell, Tusche, Wachsmalkreide, Blei- und Farbstifte), sowie 2 eigenh. Postkarten, 7 eigenh. Ansichtskarten mit U. und 6 Originalfotografien. Meist ohne Ort, Soest, Saas Fee, Luzern, Dakar, Manila, Krim, Istanbul, Dortmund, Göttingen u.a., 18. III. 1954 bis 24. VIII. 1982. Verschiedene, meist große Formate. Zusammen ca. 255 Seiten, häufig auf Doppel- oder mehrfach gefalteten Blättern in den unterschiedlichsten Papiersorten. 1 eigenh. adressierter Umschlag. 3.500.-

Inhaltsreiche und persönliche an die Freundin und Geliebte (?) "Gea" Gisela Schmidt-Reuther (1915-2009), teilweise sehr lang und von Kükelhaus mit schönen Illustrationen versehen, die in den Text übergehend mit diesem eine Einheit bilden. Die beiden Künstler pflegten eine jahrelange intensive Beziehung, deren inniger Ton in den Briefen unverkennbar ist: "Schluß jetzt: im Gewaltverlangen nach einer Woche miteinander. Halte durch - ich will mit dir Stille atmen ..." (20. X. 1979). Darüber hinaus geben die Briefe Einblick in die Vielseitigkeit des künstlerischen, philosophischen und pädagogischen Schaffens von Hugo Kükelhaus, in das Netzwerk von Künstlern, Freunden, Verlegern, Politikern und Wissenschaftlern, mit denen er in regem Austausch stand, vor allem aber in sein organologisches Welt- und Menschenbild des "Homo universalis", z.B. mit philosophischen Betrachtungen über den "Zufall": "[...] Der Zufall entscheidet nichts. Die Natur leitet ihre Evolutionen ein durch Ausprobieren von Mutationen, die der Zufall herbeigeführt hat [...]" (5. V. 1966), oder über die Wirklichkeit: "[...] Ein Wirklichkeitskern: das ist, was aus den Händen des Künstlers hervorgeht [...]" (27. VII. 1979), und über die Welt: "[...] Die Welt und das All ist keine Front, mit pro oder contra. Sie ist unser Lebensmedium. Wir stecken drin als dessen Keime. Ich weiß, was mit mir los ist: Ich bin eine Eierschale, darin wird die ganze Welt ausgebrütet [...]" (10. XII. 1979). - Die Bildhauerin und Keramikerin Gisela Schmidt-Reuther korrespondierte schon als junge Künstlerin mit Persönlichkeiten wie Gerhard Kolbe, Heinrich Böll und Hugo Kükelhaus. Über dessen Briefe sagte sie: "In Kükelhaus' Briefen erlebte ich, wie die Wesenheit der G(isela) S(chmidt-)R(euther) erkannt wurde und zu gültigen Wortformulierungen führte." - Hugo Kükelhaus wurde durch das von ihm entwickelte Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne bekannt. Der in Soest lebende gelernte Tischler lehrte u.a. an der Fachhochschule für Design in Münster und entwickelte die sogenannten "Allbedeut-Spielzeuge" (Greiflinge für Kleinstkinder. Einige der Illustrationen in den Briefen erinnern an die Allbedeut-Spielzeuge. Als Designer, Illustrator, Glas-künstler und Bildhauer waren seine Studien zu den menschlichen Sinnesprozessen und den Prinzipien des "organologischen" Bauens wegweisend ("Unmenschliche Architektur", 1973). Als künstlerischer Mitarbeiter setzte er sich für eine "organgesetzliche Architektur" beim Bau von Schulen, Kindergärten und Industriebetrieben ein. - Sein Nachlass wird von der Hugo Kükelhaus Gesellschaft Soest e.V. und der Hugo Kükelhaus Stiftung in der Schweiz in der Kulturmühle Lützelflüh betreut. - Mit verschiedenen Beilagen, darunter Fotografien von Kükelhaus, Werkverzeichnisse und 5 Kassetten mit Vorträgen "Im Gedenken an Hugo Kükelhaus". - Vgl. Gisela Schmidt-Reuther. Bildhauerin und Keramikerin. Gedanken von 1950 bis 2000. Hrsg. von Klaus Reuther (gisela.schmidt-reuther.org/gsr/text/6-Gedanken/, 29. Mai 2019).

43 **Kunze, Reiner**, Schriftsteller (geb. 1933). Eigenh. Gedichtmanuskript (6 Zeilen) mit Widmung und U. Ohne Ort, 18. XII. 1972. Fol. 1 Seite. 150.-

"Zimmerlautstärke | Dann die | zwölf jahre | durfte ich nicht publizieren sagt | der mann im radio | Ich denke an x | und beginne zu zählen." - "Zimmerlautstärke" heißt auch Kunzes bekanntester Gedichtband von 1972.

Ungedruckt

44 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Brief mit U. Jerusalem, c/o Weidenfeld, 25. XI. 1941. Gr.-4°. Mit kleiner Randzeichnung (Blumen, violetter Buntstift). 3 Seiten auf 3 Blättern. Mit Umschlag (Frankatur ausgeschnitten). 2.950.-

In Bleistift an die Schauspielerin Hannah Rovina (1892-1980), die Mitbegründerin der Habimah in Palästina, des späteren israelischen Nationaltheaters: "Verehrte große Schauspielerin. | Ich war erstaunt, daß Sie mir nicht selbst antworteten, mir im Vorbeigehen, da ich Gewereth Brandstetter nur oberflächlich kenne, mir absagen ließen hier Ihr Kommen zum Vortrag. Ich nehme an, es war ein Irrtum nach den vielen Bestellungen, die Sie mir machen ließen durch Ihre Freundin Gw. Brandstetter. Ich bitte keine weiteren Worte über diese Dinge, ich möchte einsame Ruhe haben im Hause und darum bleibe ich für mich. Habe keine persönlichen Gründe. Nun bin ich zu Prof. Dr. Lev Kestenberg eingeladen Anfang: Dezember einen Vortrag in seinem Hause zu halten. Ich freute mich, Sie und Adon Meskin etc. hörten zu. Aber begreife ich auch nicht die Art wie mich Adon Meskin, den ich höchst verehere, überhaupt alle die prachtvollen Künstler, mich plötzlich ignorieren? Warum? Wieso? Lama? Madua? | Ihre Else Lasker-Schüler, | schöne Adonâh." - Um ihre finanzielle Not ein wenig zu lindern, hatte Lasker-Schüler Ende 1941 ihre Vortragsreihe "Der Kraal" gegründet (vgl. Bauschinger S. 427 ff.). Die ersten konkreten Planungen teilte sie brieflich am 23. November an Ernst Simon und Martin Buber mit. Die erste Veranstaltung fand am 20. Dezember statt. - "Gewereth Brandstetter" ist Margot Klausner (1905-1975), die Frau von Yehoshua Brandstatter (1891-1975), beide gehörten in den 1930er Jahren zur Leitung des Habimah-Theaters und gründeten 1949 das erste Filmstudio in Israel. Leo Kestenberg (1882-1962) war vormals Lektor im Paul Cassirer Verlag in Berlin und später Musikprofessor und Orchesterchef (vgl. Bauschinger S. 438). "Adon Meskin" ist der Schauspieler Aharon Meskin (1898-1974). - In der Kritischen Ausgabe Bd. XI, Briefe 1941-45, (1990) nicht abgedruckt. - Leicht gebräunt, schwach fleckig.

"Geh ich auch in derben Schuhen"

45 **Lasker-Schüler, Else**, Schriftstellerin (1869-1945). Eigenh. Postkarte in Gedichtform mit U. "Prinz Jussuf". Ohne Ort [Jerusalem], 7. X. 1942 (Mittwoch). 2 Seiten. Mit Adresse. Briefmarke fehlt. Bleistift. 980.-

An den Buchhändler und Journalisten Ulrich Salingré (gest. 1948) in Jerusalem wegen eines Vorrags in Lasker-Schülers Kreis "Der Kraal":

"Sir. Ich hatte den Eindruck, (wenn auch nur im Ausdruck,) Sie möchten nicht vortragen. Natürlich, ich überlasse es Ihnen, Sir.

Geh ich auch in derben Schuhen,

Und am Arm den Korb -

So glaub ich doch, daß ich mir große Ehr' erworbl!? Auch noch mehr - Sir.

Verdient hab ich mir keinen Grusch [Groschen] dabei,
oder mancherlei.

Verzeihen Sie die Karte mir und mich -

Solch Kraale dürfen nur erlauben Prinzen sich.

Prinz Jussuf.

Je vous salu! Ich komm morgen vorbei!"

Salingré wurde 1924 Mitarbeiter der "Vossischen Zeitung" in Berlin, emigrierte 1933 über Italien nach Palästina und war Inhaber des Antiquariats und der Buchhandlung "Heatid" in Jerusalem (vgl. Fischer, Handbuch, S. 279 f.). Er war auch als "Deputy Fire Watcher" mitverantwortlich für den Bau der Jerusalemer Luftschutzanlagen. Als solcher hielt er am 19. Oktober 1942 beim Kraal den Vortrag "Du und der Luftschutz" (im Luftschutz-Shelter, Ben Jehudastr. 7) im Zusammenhang mit einem im September 1940 erfolgten italienischen Luftangriff auf Tel Aviv. - Druck: Briefe 1941-1945, Nr. 295. - Minimal gebräunt.

46 Le Fort, Gertrud von, Schriftstellerin (1876-1971). Eigenh. Brief mit U. Oberstdorf, 14. VIII. 1956. Fol. 2 Seiten.

120.-

An Baronin Baligand: "[...] Ja, es war eine große Überraschung, daß mir dieser Dokortitel zuteil wurde. Es gab einen schönen u. feierlichen Akt in der großen Aula der Münchener Universität u. hernach noch eine zweite Feier in der Bayerischen Akademie [...]" - 1956 erhielt Gertrud von le Fort als erste Frau die Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München.

47 Leipzig - Reichel, Erdmann Traugott, Kaufmann und Besitzer von Reichels Garten (1748-1832). Schriftstück mit eigenh. U. Leipzig, Januar 1820. Folio. 3 Seiten. Doppelblatt mit 2 Lacksiegeln.

250.-

Mietvertrag mit Oberconsistorialpräsident Karl Gustav Adolf Gruner (1778-1831) in Leipzig über ein Gartengrundstück mit Lusthaus: "Herr Erdmann Traugott Reichel vermiiethet an Herrn Dr. Gruner auf Drei hintereinander folgende Jahre als von jetzt bis zum Ende des Jahres 1822 um und für Thaler Fünzig Conventions-Müntze jährlich bedungenen Mietzins, einen in seinem Garten-Grundstück rechts neben der Collonade Nr. 15 gelegenen Gartenplatz, umgeben mit Hecken und Lattenspalier und verwahrt durch eine Lattenthüre mit Schloß und Schlüssel, inclusive des kleinen mit Spalier umgebenen Vorhofs mit Lattenthüre, Schloß und Schlüssel [...]" - Reichel kaufte 1787den am Westrand der Stadt gelegenen Apelschen Garten. Er sah diesen günstige Lage als Bauland für die sich erweiternde Stadt. Unter

ihm erfolgten zahlreiche Umbauten des Gartens. Als Erstes errichtete er ein langes dreistöckiges Wohngebäude mit 41 Fensterachsen und drei nach dem Garten gerichteten Seitenflügeln, durch dessen nördlichen Teil der Zugang zum Garten erfolgte. Hier ließ er in der Gartenmitte quer zur Gartenhauptachse ein weiteres großes Wohngebäude, das Mittelhaus, errichten, durch dessen Mitte der ehemalige Hauptweg zu den dahinter liegenden Kolonnaden führte. Weiteren Gewinn warfen Obstplantagen, das Verpachten von Teilen des Gartens in über 100 kleinere Parzellen und das Badehaus Petersbrunnen ab. - Aus der Sammlung Fischer von Röslerstamm.

48 **Lenard, Alexander**, Schriftsteller, Maler, Musiker (1910-1972). Eigenh. Brief mit U. Blumenau in Brasilien, 9. VII. 1971. Gr.-8°. 1 Seite. 200.-

An eine Dame mit Dank für deren Brief, über seinen Gesundheitszustand und seinen Rückzug aus der Welt der Literatur und das Übersetzen: "Der Schriftsteller, der nicht anno Hitler und Goebbels umgebracht wurde, lobt sicher heute die gute-alte Zeit, in der ein Autor, ob jung oder alt, ob gelähmt und arbeitsunfähig nicht zu einer Geldstrafe = Wertzuwachssteuer von 35+3% verurteilt war! - Man bot mir jetzt für ein Taschenbuch 12 Pfennig minus dieser Steuer pro Exemplar! Da könnte ein Schriftstellerverband schon sorgen, dass ein Autor nicht um so viel mehr Steuer zahlen muss (der Verleger ist der Büttel, der einkassiert!) als ein Schnaphändler! Ich bin, wie gesagt, alt und sehr krank. Ich mache es mir einfach: ich schreibe nicht mehr [...]" - Lenard emigrierte 1938 aus Österreich nach Italien und 1951 nach Brasilien. - Sehr selten.

49 **Lenz, Siegfried**, Schriftsteller (1926-2014). Eigenh. Brief mit U. sowie 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Lebölykke und Hamburg, 8. IX. 1961 bis 27. V. 1962. Fol. Zus. 3 Seiten. Eingangsstempel. 250.-

An den Schriftsteller Karl Bachler (1905-1997) vom Weser-Kurier mit einem Foto und über sein Stück "Zeit der Schuldlosen" (UA Hamburg 19. IX. 1961) sowie seine "Auseinandersetzung mit Herrn Grass", die er bedauert.

50 **Mahler, Anna**, Bildhauerin (1904-1988). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, ca. 1. II. 1965. Kl.-4°. 2 Seiten. Luftpostpapier. 200.-

An den Münchener Kulturreferenten Herbert Hohenemser: "Die Tage in München waren so schön für mich, es tut mir nur leid dass es so wenige waren. Mit besonderem Vergnügen erinnere ich mich an den Lunch bei Ihnen. Ich werde mir erlauben Ihnen von London aus wieder zu schreiben, ob mir eine Ausstellung dort gelungen ist [...]" - Anna Mahler war die Tochter des Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler und seiner Frau Alma.

"Krieg und Menschlichkeit"

51 **Mann, Thomas**, Schriftsteller (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Bad Tölz, 21. VIII. 1917. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 1.500.-

An den Leutnant Wilhelm Hasselbach in St. Avold in Lothringen: "Sehr geehrter Herr Leutnant: Ihr freundlicher Brief, schon vom 12. August datiert, kam erst jetzt in meine Hände: Er muß lange gereist sein, und als er von Berlin hier eintraf (Bad Tölz, Ober-Bayern) war ich eben in Geschäften auf ein paar Tage in München, wo mein Wohnsitz ist. Die 'Begleiterscheinung der Zeit', von der Sie sprechen, ist in der Tat sehr merkwürdig und bedeutungsvoll. Die Tatsache, daß der Krieg einer Riesenzahl junger Leute die Freude am Lesen gelehrt und z. B. Sie zur Literatur, d. h. zur bewußten Beschäftigung mit der menschlichen Seele, geführt hat, gehört entschieden in das Kapitel 'Krieg und Menschlichkeit' und sagt aus, daß diejenigen recht haben, die dem Kriege geistig steigernde und erhöhende Wirkungen zuschreiben. Die Demokratie selbst rechnet ja mit solchen Wirkungen, wobei sie freilich nur die politisch-erzieherische im Auge hat. Ich freue mich aufrichtig, zu hören, daß meine Bücher Ihnen etwas zu sagen hatten und werde Ihnen gerne nach bestem Vermögen antworten, wenn Sie Bedenken anzubringen oder Fragen zu stellen haben [...]" - Der Adressat war später Bürgermeister in Falkenstein/Taunus und verfasste eine Broschüre über den Ort. Eine gleichzeitige Abschrift seines Briefes vom 12. August 1917 auf Feldpostpapier mit seiner Reaktion auf die Lektüre von "Buddenbrooks", "Tonio Kröger", "Königliche Hohheit" und "Friedrich und die große Koalition" liegt bei. - Ungedruckt, nicht in Reg.

Thomas Mann, der "Unpolitische"

52 **Mann, Thomas**, Schriftsteller (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Bad Tölz, 8. IX. 1917. Gr.-8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 2.800.-

Wichtiger unveröffentlichter politischer Brief an den Leutnant Wilhelm Hasselbach in St. Avold in Lothringen, mitten aus der Arbeit an den "Betrachtungen eines Unpolitischen", seines "alles sagenden, alles klagenden Schmöker[s]" (30. IV. 1917 an Paul Ammann): "[...] Bei der Beantwortung Ihres freundlichen Briefes muß ich mich leider sehr kurz fassen, da eine weitläufige Arbeit, die ich aus inneren wie äußeren Gründen unbedingt fördern muß, meine Kräfte ganz in Anspruch nimmt. Ich habe den Eindruck, daß der Verfasser jenes Artikels über politische Moral den politischen Führern Deutschlands eine Lektion erteilen wollte, und wirklich, daß diese Männer mit der Moral auf besserem Fuße stehen, als die der anderen Völker, scheint auch mir durch ihr diplomatisches Unglück und die verzweifelte Lage, in die sie Deutschland i. J. 1914 gebracht hatten, erwiesen. Ich meine, man kann über das Verhältnis von Moral und Politik nicht pessimistisch genug denken. Es giebt tatsächlich nur eine [unterstrichen] Politik, die Machiavellis, und solange es überhaupt Politik geben wird, wird es immer diese sein. Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo es keine mehr

geben wird, d. h. keine Staaten mehr, sondern nur noch einen [unterstrichen] Staat, die organisierte 'Menschheit', und so fragwürdige Seiten dies hätte, - wenn der menschliche Geist die Politik los wäre, so wäre das freilich eine große Befreiung. Sie ist etwas Abscheuliches und daß der Deutsche im Grunde kein Talent dazu hat, ehrt ihn nach meiner Meinung. Die politische Begabung, in England am besten zu Hause, besteht in einer eigentümlichen psychologischen Versöhnung von Tugend und Nutzen, Moral und Geschäft. Es hängt das nahe zusammen mit der 'Demokratie'. Man hat jetzt in Deutschland eingesehen, daß ohne Demokratie in der Welt keine Geschäfte mehr zu machen sind, daß man sich anglisieren muß, um Geschäfte zu machen, - aus dieser Einsicht stammt der opportunistische Wille zur deutschen Demokratie ... Aber das ist ein unendliches Feld, ich muß abbrechen, nehmen Sie vorlieb! Meine besten Wünsche für Ihre Genesung [...]" - Im Sommer 1917 schrieb Mann das Kapitel "Politik" der "Betrachtungen". Unser Brief bildet ein Seitenstück dazu. Der zu Beginn erwähnte Artikel ist möglicherweise: Erich Jung, Politische Moral, in: Süddeutsche Monatshefte, Jg. 14, H. 11, August 1917 (Thema: Aus dem Weltkriege; Dank an D. H.). - Der Adressat, zur Zeit des Briefes im Lazarett in Lothringen, war später Bürgermeister in Falkenstein/Taunus und verfasste eine Broschüre über den Ort. - Ungedruckt, nicht in Reg.

53 **Mann, Thomas**, Schriftsteller (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. München, 14. VIII. 1919. 1 Seite. Mit Adresse.

380.-

An Wilhelm Hasselbach in Frankfurt am Main: "[...] ich habe mich herzlich über Ihren freundlichen Glückwunsch und den Ausdruck Ihrer Sympathie gefreut. Nehmen Sie vielen Dank und seien Sie bestens begrüßt von Ihrem ergebenen Thomas Mann." - Thomas Mann hatte am 3. August 1919 die Ehrendoktorwürde der Universität Bonn erhalten.

"Kollege, Freund, Kamerad"

54 **Mann, Thomas - Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Masch. Brief mit eigenh. U. "Ihr HHesse" (Bleistift). Sils-Maria, Waldhaus, August 1955. Gr.-8°. 1 Seite. Bläuliches Hotelpapier.

450.-

An die Schriftstellerin Jeanne Berta Semmig zum Tod von Thomas Mann am 12. August 1955 in Zürich: "Ihr guter wohltuender Brief fand uns noch im Engadin. Ja, die Trauer ist gross, umsomehr als wir dicht vorher noch guten Bericht über sein Befinden hatten. Er war mir Kollege, Freund, Kamerad, der letzte Altersgenosse dieser Art. Aber er hat wenig gelitten, es war kein schwerer Tod [...] Nun wollen wir bald wieder nach Hause. Ein herrlicher Blumenstrauß aus dem Pfarrgarten von Silvaplana steht neben mir [...]"

Aus Tutzing

55 **Mayr, Georg von**, Statistiker und Politiker (1841-1925). 2 eigenh. Briefe mit U. Tutzing, "Villa v. Mayr", 14. IV. 1916 und 30 XII. 1920. 4°. Zus. 5 Seiten. 150.-

An Prinz Alfons von Bayern und seine Frau mit Glückwünschen zur Silberhochzeit und zum Neuen Jahr. - Mayr war 1869-79 Vorstand des Bayerischen Statistischen Büros. 1872 wurde er außerdem Ministerialrat im bayerischen Innenministerium. 1898-1925 war er Professor der Statistik, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie an der Universität München, 1913-14 deren Rektor. Er starb in seinem 1874 errichteten Tutzinger Landhaus (heute: Hauptstr. 19, Boecke).

56 **Menari, Paula**, Schauspielerin und Sängerin (1887-1959). 3 Portätfotografien mit eigenh. Beschriftung bzw. Widmung und U. München, 1931. Ca. 13,5 x 8,5 und 21,5 x 16,5. 200.-

Eine Privataufnahme und zwei Rollenbilder aus "Eine Nacht in Venedig", Prinzessin Elisabeth (1913-2005) in Bayern, der Tochter von Prinz Alfons, gewidmet. - Beiliegend ein weiteres Rollenbild (22,5 x 16 cm).

Ballade

57 **Miegel, Agnes**, Schriftstellerin (1879-1964). Eigenh. Gedichtmanuskript (94 Zeilen) mit Widmung und U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1905). Gr.-Fol. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 240.-

Schöne Niederschrift ihrer Ballade "Das Opfer" mit Widmung an Otto Cornill (1824-1907) "mit herzlichem Dank für seine Erzählung vom alten Hildebrand in Neukuhnen". Letzte Zeile: "Aber der silberne Hering kam nie mehr zurück."

58 **Moltke, Helmut von**, Generalfeldmarschall (1800-1891). Brief mit eigenh. U. Berlin, 2. I. 1880. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 150.-

Neujahrswünsche: "[...] verfehle ich nicht, meinen verbindlichsten Dank ergebenst auszusprechen für die mir in Ihrem Neujahrsschreiben geäußerten, freundlichen Gesinnungen, sowie für die mir übersandte Zeichnung. Die herzlichen Glückwünsche zum neuen Jahr erwidere ich für Sie auf's Angelegentlichste [...]". - Gelocht, die leere Doppelblatthälfte etwas lädiert.

59 **Mühsam, Charlotte (verh. Maulwurf)**, Cousine von Erich Mühsam (1871-1941). "'Dem Reinen ist alles rein' (Paulus an Titus 1,15)". Deutsche Handschrift auf Papier. Budapest oder Wien, ohne Jahr (ca. 1908). 8°. 72 Bl. OHLwd. (bestoßen, Rücken leicht beschädigt). 150.-

Kuriose Sammlung von kleinen Erzählungen, Versen und faden Witzchen mit erotischem, antifemininem oder antisemitischem Ein-

schlag: "Erlebtes und Erlauschtes - | ab und zu Eingetaushtes. | Darf's der Frauen Dinge nie erschauen - | Das der Männer wir's er-
bauen." (Titel). - Auf einem Beilagezettel in derselben Handschrift:
"Frau Ludwig Maulwurf, geborene Lotte Mühsam (Budapest)."
Charlotte Mühsam (1871-1941), Tochter von Rabbi Dr. phil. Samuel
Mühsam und seiner Frau Betty heiratete um 1908 Ludwig Maulwurf
(1860-1934). Sie war eine Cousine des Schriftstellers Erch Mühsam,
der sie in seinem Tagebuch vom 30.8.1912 erwähnt. - Exlibris.

60 **Nono, Luigi**, Komponist (1924-1990). Masch. Brief mit
eigenh. U. Venedig, 6. IV. 1959. Fol. 3 Seiten. 280.-

Übersendet einen zweiseitigen tabellarischen Lebenslauf mit Werk-
verzeichnis an den Musikdirektor des Stadttheaters Zittau, E. W.
Schmitt: "[...] hier was Sie mir gefragt haben. ist es so gut? in jedem
Fall, wenn Sie etwas brauchen auch in Zukunft, bitte schreiben Sie mir
[...] ich meine: nicht nur Nachrichten oder Angaben ueber mich, aber
natuerlich ueber was kann Sie von italienischer Musik interessieren
[...]".

61 **Offenbach, Jacques**, Komponist (1819-1880). Eigenh.
musikalisches Skizzenblatt. Ohne Ort und Jahr. Qu.-Gr.-8°
(15 x 23,5 cm). 1 Seite. 600.-

Sammlung von musikalischen Einfällen in Bleistift und Tinte auf 5
Notenzeilen, ca. 4 musikalische Themenskizzen in verschied. Ton-
und Taktarten. Am Anfang bezeichnet "marsch". - Am Kopf älterer
Sammlervermerk in Bleistift "Esquins de la main de J. Offenbach." -
Sehr hübsches Blatt.

62 **Pinthus, Kurt**, Schriftsteller und Herausgeber (1886-
1975). Eigenh. Briefkarte mit U. Ohne Ort [Marbach am
Neckar], 21. IV. 1966. Qu.-8°. 2 Seiten. 200.-

An den Schriftsteller Helmut M. Braem (1922-1977): "Ich freue
mich sehr über Ihr Interesse an meinem Leben und meiner Arbeit.
Hier ist die Autobiographie, die eigentlich für einen anderen, mehr
persönlichen Zweck gedacht ist. Auch füge ich auf Ihren Wunsch ein
Bild auf Hochglanz bei. Ich bin durchaus einverstanden, wenn sie
mich Sonntag Nachmittag besuchen wollen [...]".

63 **Raddatz, Fritz J.**, Schriftsteller (1931-2015). Eigenh.
Manuskript sowie kleines Widmungsblatt mit eigenh. U. Ohne
Ort und Jahr [Hamburg, Januar 1981]. Fol. 10 Seiten auf 10
Blättern sowie das Widmungsblatt. 250.-

Handschriftlicher Entwurf mit dem Titel "Deutschland - Firma
oder Nation?", der am 16. Januar 1981 in der "ZEIT" in der Reihe
"Heimat: Schriftsteller plädieren für ein verrufenes Wort" unter dem
Titel "Deutschland - Firma? Vaterland?" abgedruckt wurde (Kopie
liegt bei). - Schönes Manuskript, interessantes Thema.

Radeln in Berlin

64 **Radfahrkarte**, Handschriftliches Dokument auf gewachstem blauem Leinen. Berlin-Charlottenburg, 5. IX. 1913. 9 x 13,5 cm. 180.-

Ausweis für den Schüler Kurt Krüger aus der Charlottenburger Nettelbeckstraße mit Stempel und Signatur des Polizeipräsidenten. Für die Fahrt zur Teilnahme an den Übungen der 136. Jugendkompanie: "Berechtigt nur zur Benutzung gummiloser Fahrradberiefung." - Knicke und Gebrauchsspuren. - Sehr selten.

65 **Regis, Johann Gottlob**, Theologe (1759-1830). Eigenh. Nachschrift und U. auf einem Dokument. Leipzig, 19. IV. 1811. 4°. 1 Seite. Doppelblatt mit rotem Lacksiegel. 150.-

Die Nachschrift lautet: "Daß hiergenannte Frau Henriette Charlotte Ehrenhaus hiesigen Ortes noch am Leben ist, bezeugt als derselben Beichtvater [...] M. Johann Gottlob Regis, Diac. an der Nikolaikirche." Auf einer Quittung über den Erhalt von 50 Talern Leibrente. - Regis wurde 1783 Prediger an St. Nikolai in Leipzig. Er war der Vater des Übersetzers. - Leicht gebräunt.

Wunderkind des Expressionismus

66 **Reinhardt, Franz**, Maler (1904-1965). "Bilderbuch mit und ohne Bilder". 26 meist signierte mont. Gouachen mit eigenh. Beschriftung auf den Trägerblättern sowie Titelblatt in Tuschfederzeichnung. München, 1921-24. Fol. In mod. Pp.-Mappe. 2.000.-

Gelungener Bilderzyklus zu Hans Christian Andersens "Bilderbuch ohne Bilder", bezeichnet als 1. bis 26. Abend, jeweils mit Signatur auf der Gouache und eigenh. Bildbeschriftung auf dem Untersatzblatt. - 1904 in München als Sohn des Kunstakademieprofessors gleichen Namens geboren, gilt Franz Reinhardt bereits mit 10 Jahren als Wunderkind. Zusammen mit Max Slevogt illustriert er das Buch "Die Kinder und der Krieg". Ein Selbstmordversuch, dessen Folgen ihn zeitlebens zeichnen, beendet Anfang der Zwanziger Jahre (1923) seine Karriere. Zwischen 1933 und 1945 lebt er meistens versteckt in Ungarn und Paris, das er besonders liebt. Seine Malerei, ein vitaler Expressionismus, wird von den Nationalsozialisten zur 'Entarteten Kunst' gezählt. Ende November 1965 stirbt Reinhardt im Alter von 61 Jahren. Seine Werke wurden vom bayerischen Staat und den Städtischen Sammlungen, München angekauft.

67 **Reinhardt, Franz**, Maler (1904-1965). "Franz von Assisi". Mappe mit 14 meist signierten mont. Gouachen mit eigenh. Beschriftung auf den Trägerblättern. München, 1922. Fol. In Hlwd.-Mappe der Zeit mit aufkaschierter Gouache, signiert "Franz Reinhardt 22.". 1.500.-

Einrucksvoller Bilderzyklus zum Leben des Heiligen Franz: Befreiung der Tauben aus dem Käfig, Traum des hl. Franz vorm Palast, Predigt, Leichenwaschung, Franz auf dem Berge Alverna, Versuchung bei Portiuncula, Tod des Edlen von Celano, die hl. Klara verehrt den hl. Franz, Franz besteht die Feuerprobe, Aufnahme des Bruder Ägidius, Krippenfeier in Croccio, Tod des hl. Franz, Papst Innozenz bestätigt die Regel Franz, Franz erhält die Wundmale.

"die Kunst ist asozial"

68 **Rühmkorf, Peter**, Schriftsteller (1929-2008). 2 eigenh. Manuskripte mit Widmungen und U. Ohne Ort und Jahr [Hamburg, ca. 1980]. Gr.-8°. Zus. ca. 12 Seiten. 150.-

Notizzettel zu Aufsätzen: "Die Kundschaft muß ja sonst unvermittelt denken: die Kunst ist asozial [...] so ist es aber nicht [...] was sich Leben nennt [...]" - Mit Grußworten an eine Sammlerin.

Der Leibchirurg Napoleons

69 **Scarpa, Antonio**, Anatom (1752-1832). Eigenh. Brief mit U. Pavia, 11. II. 1810. 4°. 1 Seite. 1 Blatt. 1.200.-

Dankt Marchese Ghillini für 120 italienische Lire. Scarpa ist außerordentlich dankbar, weil ihm das hilft, den Druck seiner Publikationen weiter zu betreiben und zu finanzieren: "[...] Il Terzo [fascicolo] è già stampato e verso la fine di questo mese le sarrà indirizzato il pacheto da Milano nel modo consueto. Non mancherò d'ordinare che vi sia unita una copia del Primo, e del s[econ]do [...] Il Sigr. direttore della Biblioteca di Torino scrisse al Sigr. Lanfranchi ispettore di questa [...] che gli aveva tre associati in Saluzzo; cioè Sigri. D[ottor]e Datta, Deperassi e Martino, ma che non fosse fatta la spedizi[o]ne dei Fascicoli [...]" - Scarpa war seit 1784 Professor für Anatomie in Pavia, wo er auch eine chirurgische Klinik betrieb. Seine Hauptverdienste liegen in der Entwicklung der chirurgischen Anatomie. Er machte sich verdient um die Anatomie des Ohres, entdeckte u. a. den Nervus nasopalatinus und beschrieb das Scarpasche Dreieck am Oberschenkel. Überdies war er Leibchirurg Napoleons. - Ungedruckt. - Sehr selten.

70 **Scarpa, Antonio**, Anatom (1752-1832). Eigenh. Brief mit U. Pavia, 11. V. 1819. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.200.-

An einen Freund. Scarpa kündigt an, eine Kupfertafel zu senden, die zur Illustration eines seiner Werke bestimmt ist, nämlich in "Sul taglio ipogastrico per l'estrazione della pietra nella vescica ordinaria" (Mailand 1820): "[...] Per verità il [Giovita] Garavaglia [1790-1835] me lo ha fatto desiderare, ma il rimodo è compensato da una non ordinaria accuratezza nell'esprimere con linee e pochissime tinte l'originale in modo che a me sembra di averlo tuttora sott'occhio. Non dubito punto che li Sig[no]ri Editori della Bibliotheca Italiana vorranno compiacersi di farlo stampare con accuratezza; perciocchè assai volte ho veduto, che quando trattasi di incisioni lineari la stampa ne viene per lo più oltre modo trascurata. Starò in attenzione delle copie di quella mia

lettera, che li Sig[no]ri Editori vorranno accordarmi [...]" - Schöner Brief über die Sorgfalt, mit der Scarpa seine Veröffentlichungen begleitete. - Ungedruckt. - Sehr selten.

71 **Seckendorff, Christoph Ludwig von**, Diplomat und brandenburg-ansbachischer Minister (1709-1781). Brief mit eigenh. Grußwort und U. Berlin, 20. XI. 1734. Folio. 2 Seiten. Doppelblatt mit Regeste. 250.-

An den Kaiser Karl VI. wegen seines um eineinhalb Jahre rückständigen Gehaltes als österreichischer Gesandter in Berlin. - Kaiser Karl VI. hatte Seckendorff 1731 eine Reichshofratsstelle zugesichert, welche er 1735 erhielt. Seckendorff arbeitete sich in die diffizilen diplomatischen Probleme zwischen Wien und Berlin ein und führte 1734 bei Abwesenheit seines Onkels die Geschäfte alleine. König Friedrich Wilhelm I. übertrug ihm 1734 die Komtursstelle des Johanniterhauses Lützen. Allerdings schien es ihm nach dem mißglückten Türkenfeldzug und der Arretierung seines Onkels Friedrich Heinrich ratsam, Berlin zu verlassen. - Sehr schönes Schriftstück aus den Sammlungen Donebauer und Fischer von Röslerstamm.

72 **Senghor, Léopold Sédar**, Schriftsteller und Politiker (1906-2001). Eigenh. Gedichtmanuskript (7 lange Zeilen) mit U. sowie masch. Begleitbrief mit eigenh. U. Paris, 5. XII. 1984. 4°. Zus. 2 Seiten auf 2 Blättern. 480.-

Sein Gedicht "Le Totem" in französischer Sprache aus seinen "Chants d'ombre": "Il me faut le cacher au plus intime de mes veines | L'Ancêtre à la peau d'orage sillonnée d'éclairs et de foudre [...]" - Nach der Unabhängigkeit des Senegal 1960 war Senghor bis 1980 dessen erster Präsident. - Gedichtmanuskripte Senghors sind sehr selten.

73 **Spangenberg, Georg August**, Jurist (1738-1806). Eigenh. Schriftstück mit U. Göttingen, 3. II. 1791. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 180.-

Studentenstat: "Daß Herr Hans Georg Friedrich August von Odershausen aus dem Hannoverischen meinen im Sommerhalbjahr 1788 über die Institutionen gehaltenen Privatvorlesungen mit dem besten Fleiße und Eifer ununterbrochen beygewohnt habe; bezeuge ich hiedurch nach Pflicht und Gewissen [...]" - Spangenberg begleitete als Hofmeister zwei junge Grafen Stolberg-Stolberg auf ihrer Grand Tour. 1771 wurde er in Göttingen außerordentlicher, 1784 ordentlicher Professor der Rechte. - Schönes Dokument.

18 - 20 - 2 - 0

74 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Skat-zettel mit U. unter dem Spielergebnis. Ohne Ort, ohne Jahr. 25 x 10 cm. 1 Seite. 380.-

Strauss' eigenhändige Notizen zu einer seiner berühmten Skatrunden, auf einem Vordruck der Münchener Firma Prantl. Beteiligt waren neben Strauss ("Str") die Dirigenten Hans Knappertsbusch ("Kn") und Eugen Papst ("P") sowie der Operndirektor Bernstein ("Bern"). Strauss gewann die Partie haushoch! - Für Strauss war, wie er Karl Böhm gegenüber versicherte, der beste "Ausgleichssport": "Böhm, ich versichere Ihnen, das ist der einzige Moment in meinem Leben, wo ich nicht arbeite. Sonst geht das oben bei mir immer weiter." - Aus dem Nachlass von Wolfgang Sawallisch.

Skat mit Karl Böhm

75 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Skat-zettel mit U. Ohne Ort, ohne Jahr. 17 x 8 cm. 1 Seite. 380.-

Strauss' eigenhändige Notizen zu einer seiner berühmten Skatrunden. Beteiligt waren neben Strauss ("Str") der Dirigent Eugen Papst ("P") und sowie sein Freund, der Dirigent und Operndirektor Karl Böhm ("B"), der die Partie gewann. An der Seite von Richard Strauss signiert. - Karl Böhm gegenüber begründete Strauss auch, warum ihm das Skatspiel so wichtig war: "Böhm, ich versichere Ihnen, das ist der einzige Moment in meinem Leben, wo ich nicht arbeite. Sonst geht das oben bei mir immer weiter." - Aus dem Nachlass von Wolfgang Sawallisch.

76 **Thoma, Hans**, Maler (1839-1924). Eigenh. Briefkarte mit U. Karlsruhe, 27. VII. 1906. Kl.-8°. 2 Seiten. 120.-

"[...] Es ist freilich für uns Maler gar schmerzlich wenn wir sehen wie in moderner Zeit mit ihrem Verkehr so viel landschaftlich Schönes zerstört [wird] und Ihre freundlichen Zeilen mit dem Photo: aus dem Murgthal, daß Sie ein guter Heimatschutzmann sein würden, wenn wir Maler in solchen Dingen überhaupt gehört oder gar gefragt würden - aber das ist noch nirgends der Fall. Ob es jemals besser wird? [...]".

An Antonio Ghislanzoni

77 **Verdi, Giuseppe**, Komponist (1813-1901). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, "Venerdi", ohne Jahr. 8°. 1 Seite. 2.000.-

An den Schriftsteller Antonio Ghislanzoni (1824-1893), der das Libretto zu Verdis Oper "Aida" schrieb: "[...] oggi stesso la Posta manderà la duplicazione del vaglia a l'ordine di pagarvi la somma - Parto domani alla' 1:30 [...] per Busseto [...]". - Aus dem Nachlass Wolfgang Sawallisch.

78 **Villa-Lobos, Heitor**, Komponist (1887-1959). Eigenh. Albumblatt mit Namenszug am Kopf. Sao Paulo, 8. III. 1950. Qu.-8°. 1 Seite. 500.-

Notenzitat (Violinschlüssel und fünf große Noten) auf einem als Notenzeilen verwendeten fünfzeiligen Zitat aus der "Hino a Buenos

Aires"; mit einer Widmung für den berühmten Tangosänger und Lyriker Carlos Dix (eig. Carlos Alberto Martínez; 1897-1969) aus Buenos Aires, Argentinien. - Verso eine Eintragung von anderer Hand.

An Kiki Palmer

79 **Visconti, Luchino**, Regisseur und Drehbuchautor (1906-1976). Eigenh. Brief mit U. "Luchino". Ohne Ort und Jahr (ca. 1947). Gr.-Fol. 1 Seite. 500.-

An die Schauspielerin Kiki Palmer (1907-1949): "Mia cara Kiki | Non ti ho mandato i soliti auguri perchè non si mischiassero insieme agli altri. Ti voglio molto bene e ti stimo enormemente. Vorrei che tu lo sapessi - questo! Parto domattina prestissimo per Ischia - ma sarò qui di nuovo il trentuno. Ti vedrò? Ringraziarti di tutto cuore per la tua ultima lettera - stare un po' insieme con te dirti tante cose, farti capire come mi piace parlare con te - ti abbraccio - e grazie - tuo Luchino". - Kiki Palmer übersetzte u. a. "La macchina da scrivere" von Jean Cocteau. Unter ihrer Mitwirkung inszenierte Visconti das Stück erstmals im Mailänder Teatro Olimpia am 29. Dezember 1945. - Sehr selten.

Friedelind gegen Wolfgang Wagner

80 **Wagner, Winifred**, Festspielleiterin (1897-1980). Masch. Brief mit eigenh. U. Bayreuth, 19. VIII. 1967. Fol. 2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 250.-

An Hans Schnoor, über Friedelind Wagner, innerfamiliäre Rankünen und Pläne, Wolfgang Wagner die Festspielleitung zu entziehen: "[...] Persönlich glaube ich, dass Friedelind wesentlich tiefer in das Werk eingedrungen ist, als meine liebe Schwiegertochter Gertrud - und im Grunde genommen auch wesentlich begabter ist als diese sich dünkt - ihr fehlt aber natürlich jegliche Praxis im Theaterbetrieb [...]. Sie ist aber ihrem Wesen nach genau so überzeugt von ihrer 'Genialität' wie Gertrud es ist und ihr Hintergedanke bei dieser Arbeit ist (leider) der Versuch, ihrem Bruder Wolfgang zu bewesein, dass sie die Berufene für Bayreuth ist und nicht er - diese 'Rivalität' besteht schon seit meiner Übertragung der Leitung an meine beiden Söhne nach den Geschehnissen der Jahre nach 45 - Ihnen gegenüber brauche ich mich nicht zu erklären [...]. Friedelind ist zudem Amerikanerin geworden und hat durch ihr Buch 'Nacht über Bayreuth' sich bei allen anständig gesinnten Menschen jegliche Sympathie [...] verscherzt [...]. Sie sehen also, dass Wolfgang und ich sehr wohl die Intrigen durchschauen, die ein fascher und unangebrachter Ehrgeiz spinnenn wollen und dass es für uns heisst: aufpassen - Zudem ist es ja unglaublich kurzsichtig von den Schwestern, wenn sie Wolfgang entfernen wollen [...]". - Der Musikkritiker Hans Schnoor (1893-1976) war seit 1932 Mitglied der NSDAP gewesen. Friedelind Wagner inszenierte 1967, mit deutlicher Missbilligung Bayreuths, "Lohengrin" am Theater Bielefeld. Ihre Mutter Winifred bat Schnoor, sich die Inszenierung anzuschauen. - Gelocht. - Aus dem Nachlass Wolfgang Sawallisch.

"ein geschliffener Diamant"

81 **Wagner - Glasenapp, Carl Friedrich**, Philologe und Wagnerianer (1847-1915). Eigenh. Brief mit U. Riga, 15. XI. 1888. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

Möglicherweise an den Pianisten Karl Klindworth (1830-1916). Glasenapp dankt für die Übersendung eines Briefes von Richard Wagner aus Zürich vom 3. November 1855 an Léonie Praeger, die Ehefrau von Ferdinand Praeger (WBV 1760; Altmann 910; Sämtl. Briefe VII, S. 304 ff.): "Seien Sie herzlichst für die bereitete Freunde und Überraschung bedankt: mit welchen Gefühlen ich [...] das wundervolle Dokument eröffnete, habe ich Ihnen nicht erst zu schildern. Malen Sie sich die Empfindungen aus, mit denen wir zunächst eine Weile noch dem uneröffneten Geheimniß, dem Couvert gegenüber saßen, dem vergilbten Papier, den verblaßten Schriftzügen der Adresse, z. B. denen des 'London'; welche Kraft und Zartheit liegt nicht in diesen blaßen Schriftzügen, welcher Schwung und welche Sicherheit, - ich muß dabei immer an die 'spanischen Granden' Liszt's denken, die den gleichen Eindruck davon empfangen. Und nun das Schriftstück selbst, mit seiner durchaus musikalischen Wirkung: ein wundervolles Phantasiespiel, ein 'indisches Märchen', durch reizvollsten Scherz entzückend, bei aller tiefen Melancholie als Grundton; wie ein geschliffener Diamant in allen Farben strahlend und seine funkelnden blitzenden Strahlen tief in unser Innerstes dringen lassend, um dort Weh' und Wonne zugleich zu wecken. Welch mächtiges künstlerisches Gestalten waltet auch in diesem kleinen Phantasiestück [gemeint ist Wagners geplante Buddha-Oper 'Die Sieger']! [...]" Glasenapp habe ein Kopie in Schönschrift zum Haus Wahnfried geschickt. Weiter über seine Anstrengungen, Kopien von Briefen aus dem Wagner-Kreis für Wahnfried zu sammeln, etwa von Ferdinand und Leonie Praeger, Prosper und Charlotte Sainton, dem Freiherrn von Meysenbug, Hermann Levi, Feustel, Wolzogen sowie seine eigenen Briefe: "Eben bin ich in lebhaftesten Bemühungen um die gänzlich verschollenen wichtigen Briefe an die Schröder-Devrient; Herr v. Leeb, deren späterer Gemahl, ist nicht leicht zu behandeln, da er sich nur ungern dieser Ehe erinern soll [...] der ganze Nachlaß seiner Frau sei zu biographischen Zwecken in den Besitz der Dresdener Schriftstellerin, Frau [Claire] v. Glümer [1825-1906] übergegangen [...]" Cosima Wagner habe den Bildhauer Gustav Adolph Kietz mit Skizzen zu Tannhäuser beauftragt. Glasenapp nutzt auch die anfangs freigelassenen Briefränder zum Beenden des Briefes. - Glasenapps Lebenswerk ist seine sechsbändige Wagner-Biographie (1911). Sein Nachlass bildet den Grundstock des heutigen Richard-Wagner-Museums. Der erwähnte Wagner-Brief wurde übrigens zuletzt im Dezember 2007 durch Sotheby's versteigert. - Gut erhalten. - Quelle ersten Ranges für die Wagnerforschung.

An Richard Wagner

82 **Wagner - Richter, Hans**, Dirigent (1843-1916). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 20. V. 1870]. Gr.-Fol. 4 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

Sehr ausführlicher Brief an Richard Wagner in Luzern mit Geburtstagswünschen: "Hochverehrter Meister! Wo soll ich die Worte finden, die auszudrücken im Stande wären, was ich für Sie fühle? - Mit gewöhnlichen Gratulationsworten ist nichts gesagt, denn eigentlich müssen wir uns, ja die ganze Welt sich gratulieren, dass Sie, grosser Meister, unter uns leben; und wie es die vielen Freunde und Anhänger jetzt schon thun, so wird bald die ganze Welt den 22ten May 1813 als den ersten Tag einer, neuen wahrhaft gigantisch grossen Zeit feiern. Ich sage nichts weiter, als: mein ganzes Leben gehört Ihnen, hochverehrter Meister! [...]" Über die Sänger Franz Betz und Reinhard Hallwachs und dessen zweifelhafte Lebensführung. "[...] Bei der jetzigen Dilettanten-Protections-Wirtschaft in München aber bekommt er wenig oder nichts zu thun, hingegen Herr Grandauer Alles. Dr. Grandauer hat auch die 'Walkyre' (laut Zeitungsbericht) in Scene zu setzten und Herr Wüllner wird dirigiren. Trotz dieser homöopathischen Verdünnung des grossen Werkes und seiner Aufführung werde ich nach München fahren. Von Wien werden viele mit mir gehen [...]" Indessen habe ich hier noch einer zweiten 'Meistersinger'-Aufführung beigewohnt, die von Seite 'Beckmesser's' einen erfreulichen Fortschritt bekundete [...] Vor wenigen Tagen war ich bei Dr. Standhartner [...] geladen; da wurde sehr viel aus 'Rheingold' und 'Walküre' gespielt und gesungen [...] Auch die Striche aus den 'Meistersingern' wurden in diesem Familienkreise nachgeholt, und deren Vorhandensein in der Oper bedauert und verwünscht [...]" Am Schluß mit der Bitte um die Aufführungserlaubnis des Huldigungsmarsches (von 1864, Fassung für Militärmusik) für den "Kapellmeister der hiesigen Militair-Musik": Die Partitur werde er selbst kopieren, "so dass sie weder aus dem Hause kommt, noch dass irgend ein Unfall damit geschieht. Alle Ihre Verehrer würden sehr dankbar für diese Bereicherung des wahren Kunstgenuss bietenden Programm's sein [...]" - Richard Wagners hat Richters ausführlichen Brief durch seine Briefe aus Luzern vom 24., 25., 26. und 30. Mai 1870 beantwortet (vgl. Briefe an Hans Richter, 1924, Nrn. 30-33, S. 60-67). Cosima Wagner erwähnt unseren Brief in ihrem Tagebucheintrag zum 22. Mai 1870. - Leichte Altersspuren.

Ewe

83 **Westermann, Diedrich**, Ethnologe und Afrikanist (1875-1956). Eigenh. Brief mit U. Gr. Lichterfelde, 1. XI. 1906. 4°. 3 1/2 Seiten. 220.-

Wichtiger Brief an den Missionar und Afrikanisten Jakob Spieth (1856-1914), über Westermanns Erforschung der Ewe-Sprache: "[...] Das letzte Jahr hat Dir in Deinen 'Ewestämmen' doch eine schöne Frucht gebracht. [...] Meinhof las mir neulich seine Besprechung Deines Werkes vor, sie ist ebenso schön als wahr. Auch ich bin sehr gern bereit, es irgendwo anzuzeigen[...]. In der vorigen Woche habe ich das Manuskript meiner Grammatik an Vohsen abgegeben; zu meiner Freude erklärte er sich bereit, auch sie zu verlegen [...]. Wir werden voraussichtlich im Februar oder März abreisen, bis dahin wird wohl der Druck der Grammatik beendet sein [...]. Den Ort unserer Bestimmung kennen wir noch nicht [...]. Am Seminar lese ich jetzt nichts

mehr; ich glaube übrigens nicht, dass sich das Ewe dort je eine bedeutende Stellung erobern wird [...]". - Westermann erlernte als erster Europäer in Ghana die Ewe-Sprache, schrieb als Erster ein Übungshandbuch-Deutsch für Ewe-Sprecher, ein Wörterbuch und die hier erwähnte Grammatik des Ewe. 1907, kurz nach Verfassen dieses Briefes, reiste er erneut nach Togo. 1908 rief ihn Carl Meinhof als Sprachlehrer für Ewe an das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin.

84 **Wilm, Hubert**, Grafiker (1887-1953). 2 eigenh. Briefe mit U. München und Nürnberg, 18. VIII. 1917 und 5. VIII. 1920. 4° und Quer-4°. Zus. 3 1/2 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 160.-

"[...] für Ihre freundl. Zeilen und Überweisung von M 60 verbindlichsten Dank. Es freut mich sehr, daß das Original Sie befriedigt. Ich frage heute [...] ob Sie Interesse hätten für eine unverbindliche Ansichtssendung meiner Elfenbein-Malereien (Anhänger und Brosche, gefaßt in 900 fein Silber) [...]" (18. VIII. 1917). - "[...] Ich bin seit Sonntag hier, um am Germanischen Museum einen sehr interessanten Kurs mitzumachen. Allerdings strengt mich die Geschichte, vor allem der täglich 3 - 4 stündige Museumsbesuch so an, daß ich [...] von hier aus gleich aufs Land fahren muß [...]" (5. VIII. 1920). - Wilm war nach 1908 Mitarbeiter der Münchner Jugend. Bekannt wurde er durch seine vielen Exlibris-Entwürfe.

85 **Wohmann, Gabriele**, Schriftstellerin (1932-2015). Masch. Brief mit eigenh. U. Darmstadt, 3. XI. 1968. Fol. 2 Seiten. 180.-

An den Schriftsteller Helmut M. Braem: "Ich wollte doch schreiben wegen meiner Stuttgarter Lesungen. Sie haben sich um eine reduziert: die in der Buchhandlung Niedlich fällt aus, weil die Buchhandlung zu grosse Angst vor Besucherschwund bei solcher Wohmann-Häufung hatte. Herr Niedlich, der mich mit mehreren anderen Autorinnen hatte lesen lassen wollen, eingeführt von Helmut Heissenbüttel, war so niedlich und gab nach [...] Ich habe sowieso viel zu viel zu tun, reisen, lesen, schreiben und so weiter, und werde dabei immer ungesünder [...] Am 13. 11. lese ich bei der merkwürdigen Massimo-Veranstaltung, die sich der ASTA der TH ausgedacht hat, mit Becker und Chotjewitz [...] Dann holt man mich nach Bad Cannstadt ab, und ich lese im Kursaal meine Kur-Prosa [...]"

Handwritten text in German script, likely a letter or note, partially obscured by the image below.



Nr. 26 Fritz Fischer

